

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1931**

226 (16.5.1931) Abendausgabe



Preis: frei Haus monatlich 2.20 M. ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Ziermann ...

Curtius über Europakrise.

Nicht wirtschaftliche Zersplitterung, sondern fortschreitende Vergrößerung der Wirtschaftsgebiete. Briand verteidigt das Alle.

Deutschland zu Zollunionen bereit

E. A. Genf, 16. Mai. (Fig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die große Europaansprache in Genf hat begonnen.

Dr. Curtius

Dr. Curtius wies auf die Notwendigkeit einer allgemeinen Europarückführung der Europa- und weltwirtschaftlichen Krise hin.

Die Krise trifft einen Volkstypus, der durch die Erschütterungen des Krieges, durch Revolution und schwerste soziale Störungen ...

Wir lassen unsere letzte Kraft im Innern zusammen, um sobald wie möglich uns selbst zu lancieren.

Das ist das Zerfallen Europas in eine Anzahl von kleineren Wirtschaftsgebieten.

Zur Charakterisierung der europäischen Situation führte ich einmal oft gehörte Zahlen an: 20 000 Kilometer neue Zoll- und Zolltarife.

Die europäische Wirtschaft nicht aufrechtzuerhalten werden kann, wenn sie so bleibt wie sie ist.

Erfolge erzielen ließen. Es müssen zwei Arbeitsmethoden nebeneinander laufen. Die erste Methode, die unmittelbar die Regelung der Gesamtinteressen der europäischen Staaten in Angriff nimmt, ist die der multilateralen Vereinbarung.

Zum mindesten wird anstelle der jetzigen Vielheit von Wirtschaftsgebieten zunächst einmal eine kleinere Zahl von größeren wirtschaftlichen Gruppen treten.

Der Gedanke regionaler Verständigung, der Gedanke der Zollunion, hat in den letzten Jahren wachsende Bedeutung erlangt.

Briand antwortet. Eine erklärende Atmosphäre legte sich aber über die Versammlung, als Briand darauf zu sprechen begann.

Es ist wahr: Frankreich und Belgien hätten einmal ihre Gedanken über die Schaffung einer französisch-belgischen Zollunion ausgetauscht.

Dr. Luther in Basel. In. Berlin, 16. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichsbankpräsident Dr. Luther fährt am Samstag nach Basel.

Das ist der Frühling in der Politik. Manches einer wird zweifelnd fragen: gibt es denn in diesem lauten, lärmvollen Berlin, in dem hunderttausend Autohupen, erregte Menschen, Gerüchte, Sensationen ein nichtendendes Sinfonieorchester spielen, einen Frühling — und gar einen Frühling in der Politik?

Das ist der Frühling in der Politik ...

Manch einer wird zweifelnd fragen: gibt es denn in diesem lauten, lärmvollen Berlin, in dem hunderttausend Autohupen, erregte Menschen, Gerüchte, Sensationen ein nichtendendes Sinfonieorchester spielen, einen Frühling — und gar einen Frühling in der Politik?

In der sonst so düstere hohe Wandelhalle des Reichstages fällt das helle Licht des Matttages, wirft weiße Flecken auf den dunkelroten Saum der Säulen.

Ueber Nacht, mit den ersten grünen Blättern, ist der Glaube zurückgekehrt. Wahrscheinlich wäre er auch ohne den Frühling gekommen, aber die Zeit hätte erst allmählich überzeugen können.

Hoch oben im Reichstag, ganz unter dem Dach, gibt es eine Menge weißgetünchter Korridore und kleiner Zimmer. Hellrote Säulen machen das Bild lustig und geben diesem Milieu eine Stimmung, wie man sie sonst nirgends im Reichstag findet.

Jeden Vormittag zwischen 12 und 1 Uhr geht ein noch jugendlich aussehender, doch ein wenig atmofidisch gekleideter Herr im Tiergarten spazieren.

Reichskanzler Dr. Brüning ist ein Mann, der — seinem Aussehen nach traut es ihm niemand zu — sehr massive Kräfte besitzt.



ausbrüche gebrauchen kann. Sehr oft hatte er seinen intimen Bekannten gellagt: „Zum K... dieser norddeutsche Winter!“

Wer Sonntags an der Peripherie der Stadt spazieren geht, kann an manchen Beispielen die Verbundenheit der Politik mit der Natur beobachten. Beinahe die Mehrzahl aller Politiker wohnt draußen am Rande der Stadt, zum Teil in kleinen Siedlungshäuschen, die irgendwo im Grünen liegen.

Im Schwarzen Ferkel in der Dorotheenstrasse, dem „Tischparlament des Deutschen Reiches“, hat General von Seekt jetzt das Monopol ganz blank gepuht und Westarp seinen Strohstrick um zwei Zentimeter heruntergeschraubt.

„Was haben Sie gegen den Frühling?? — Wir sind doch, auch in der Politik, alle nur Menschen...“

In den Ministergärten, die die ehrwürdigen grauen Palais der Wilhelmstrasse wie ein leichter, grüner Rahmen umgeben, wachsen, ganz zart und in der silberigen Atmosphäre kaum hervorleuchtend, die ersten Karzissen.

... Born, im linken Seitenflügel des Reichspräsidentenpalais, wachsen auf dem Balkon die Blumen der Frau Staatssekretär Meißner. Hinten im Garten, dicht an der Mauer zur Friedrich-Ebertstrasse, befindet sich, von der Straße nicht sichtbar, ein Ruheplatz mit Bank und Tisch.

Hindenburg raucht eine Zigarre und guckt, von außen unsichtbar, in das Leben des Berliner Frühlingstages hinein. Er hat einmal in einem Privatbrief geschrieben, daß ihm diese Feiertage im Frühling Ruhe, Kraft und Versöhnung mit dem Alltag wiedergeben.

Nebenan im Garten springt die Jüngste des Reichsaußenministers Dr. Curtius mit einer Freundin herum. Manchmal tritt Papa an das Fenster und grüßt lächelnd herunter, droht auch wohl mit dem Finger, wenn die Schlingel sich auf dem geheiligten Boden der Politik gar nicht genug austoben können.

denn, wenn Ministers Kinder auf der Straße spielen, dann ist, auch in der Politik, der Frühling da.

Die neue Notverordnung.

m. Berlin, 16. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Reise des Kanzlers zur Lausche des Vortages über die neue Notverordnung unterbrochen. Dr. Brüning will am Mittwoch bereits wieder in Berlin zurück sein und hat angeordnet, daß alle Vorbereitungen getroffen werden, um dann in der zweiten Hälfte der Woche, also noch vor Pfingsten, die erste Kabinettsitzung über das neue Sparprogramm anzuberaumen.

Für Reichsarbeitslosenfürsorge.

M. Braunschweig, 16. Mai. Auf dem braunschweigischen Stadtrat sprach am Freitag der geschäftsführende Vizepräsident des Reichsverbandes Dr. Voigt über die Wohlfahrts- und erwerbslosenfrage als Problem der Reichs- und Gemeindefinanzen. Der Redner gab ein Bild der Entwicklung der gemeindlichen Finanzen. Die Gemeinden werden für 1931 mit einem Fehlbetrag von 600 Millionen RM zu rechnen haben.

Blutige Zusammenstöße in Schweden.

— Stockholm, 15. Mai. (Funkspruch.) Am Donnerstag ist es in Udalen (Nordschweden) zu blutigen Zusammenstößen gekommen, wobei 6 Personen getötet und etwa ebensoviele verletzt wurden.

Politische Zusammenstöße in Breslau.

M. Breslau, 16. Mai. (Funkspruch.) Die N.G.D. veranstaltete am Freitag abend auf dem Neumarkt eine Kundgebung, bei der es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei kam. Die Kommunisten beschimpften die Polizeibeamten und gingen tätlich gegen sie vor.

Mordanschlag auf einen Pfarrer.

Wid. Kandel (Pfalz), 16. Mai. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in der Nacht auf Dienstag in Reinzabern auf den dortigen Ortspfarrer ein Mordanschlag verübt. Nachts läutete die dreimal am Pfarrhof. Kurz darauf fielen drei Schüsse, die durch das Fenster in das Innere des Hauses drangen, wo sie in der Wand stecken blieben.

Sprengstoff-Fund.

Landsheim (bei Frankenthal), 16. Mai. Bei Verfolgung einer Spur gelang es der hiesigen Gendarmerie, ein großes Sprengstofflager in einem Privathaus aufzudecken. In der Wohnung des erwerbslosen Tagelöhners Euler wurden ungefähr ein Zentner Dynamit und etwa 100 Meter Zündschnur gefunden.

Gerichtsverfahren gegen Franken.

M. Berlin, 15. Mai. Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat den nationalsozialistischen braunschweigischen Minister Franken angeklagt, in Berlin am 13. Oktober 1930 fortgesetzt zu haben, um Guth nach der Begebung eines Vergebens begünstigt zu haben, ihm die Befragung zu entziehen. Guth war von der Polizei wegen Bannmellenvergehens festgenommen worden und hatte seiner Legitimation den Ausweis des preussischen Landtagsabgeordneten Louis vorgezeigt.

Zuckerbrot und Peitsche:

Frankreichs Oesterreich-Silfe.

Der Kampf gegen die Zollunion / Wann verläßt Briand Genf?

Kredit- und Finanzkontrolle?

B. Paris, 16. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Der Kampf um die Zollunion scheint sich auf französischer Seite nach den Darstellungen, die die Pariser Blätter aus Genf erhalten, genau so abzuspielen, wie wir es seit den ersten Apriltagen vorausgesehen haben.

Francois Poncet,



der Unterstaatssekretär im französischen Ministerpräsidium, vertritt neben Briand Frankreichs Interessen in Genf. Poncet, der der französischen Schwerindustrie nahesteht, wird allgemein als der Nachfolger Briands betrachtet.

lionen Schilling erhalten werde, die sie zur Wiederaufrichtung der Kreditbank brauchen. Ferner seien unter der Kontrolle und Vermittlung des Finanzkomitees des Völkerbundes Kreditoperationen zu Gunsten Oesterreichs vorgezogen.

Auch mit einem neuen Finanzkontrolleur wird Oesterreich bereits gedroht.

Selbst wenn einige der Vorwürfe, die hier der österreichischen Regierung gemacht werden, berechtigt sein sollten, so verrät doch das österreichische Kontrollkomitee das wahre Ziel dieser Vorwürfe, indem es ausspricht, daß durch die Zollunion mit Deutschland ein großer Teil der österreichischen Industrie bedroht werde.

daß nämlich niemand Deutschland und Oesterreich dazu zwingen könne, ihre Vorbereitungen zum Abschluß der Zollunion einzustellen.

Wenn man aber, sagt dieses Blatt, Oesterreich ununterbrochen zu Hilfe eile, so beständige man damit nur die Behauptung des Bundeskanzlers Schober, daß das gegenwärtige Oesterreich nicht lebensfähig sei.

Offenbar wird Briand der Fortsetzung dieser Auseinandersetzungen nicht mehr beizuhören. Wie „Quotidien“ erfährt, wird er Genf Dienstag verlassen, nachdem er vorher seine Demission als Präsident der europäischen Union gegeben haben wird.

Senderjons Vermittlerrolle.

H. London, 16. Mai. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die gesamte englische Presse schenkt den gestrigen Ereignissen eine ungewöhnlich große Aufmerksamkeit. Man hat hier nach dem Verlauf des ersten Tages den Eindruck, daß Deutschland und Oesterreich fest entschlossen sind, von dem Prinzip der Zollunion keinen Schritt abzuweichen und lediglich der Unterzeichnung der juristischen Seite durch das Haag Schiedsgericht ihre Zustimmung zu geben.

daß Oesterreich bisher das Ansehensprotokoll von 1922 nicht verletzt hat.

da die Zollunion ja noch keine vollendete Tatsache sei. Die englische Presse stimmt ihre ganze Berichterstattung auf den Gesichtspunkt ab, daß Außenminister Senderjon als ehrlicher Makler bemüht ist, dem Konflikt zwischen dem deutschen und französischen Lager des Völkerbundes abzuhelfen und eine Formel zu finden, die Frankreichs Eigenliebe entgegenkommt, andererseits aber Deutschland und Oesterreich gestattet, die Zollunion weiter zu verfolgen.

Eingehende Aussprache im Europaausschuß.

E.A. Genf, 16. Mai. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion, die vom Völkerbundrat am Montag in Genf in Angriff genommen wird, dürfte, soweit sich die Dinge bis jetzt übersehen lassen, im Rat programmäßig erledigt und dann zur Einholung eines Rechtsgutachtens an den ständigen internationalen Gerichtshof in Haag verwiesen werden.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz.

Wird die Entsendung über die Kandidatur Senderjon verlagert?

M. Genf, 16. Mai. (Funkspruch.) In den Verhandlungen der Außenminister am Freitag ist — wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird — eingehend auch über die Abrüstungsfrage beraten worden. Hierbei ist in Aussicht genommen worden, die Wahl des Präsidenten der Abrüstungskonferenz erst im September vorzunehmen, da eine endgültige Stellungnahme des englischen Kabinetts zu der einzigen vorliegenden Kandidatur Senderjons für den Präsidentenposten bisher nicht vorliegt.

Auch eine weitere Erörterung der italienisch-französischen Flottenfrage soll vorläufig in Genf nicht mehr stattfinden.

M. Moskau, 15. Mai. (Funkspruch.) Der letzte durch den Deutschland-Sender verbreitete Vortrag über die Lage in Rußland hat in Moskau große Empörung hervorgerufen.



# Da hielt die Welt den Atem an.

## Sensationen von vorgestern.

### Der Kaiser der Sahara.

#### Der Millionär Jacques Lebaudy erklärt der Welt den Krieg.

II.

Mit unglaublichem Kopfschütteln staunt Europa mehrere Jahre lang diese kaiserliche Würde an. Dann stellt es den Kaiser aller Völker ins Kabinett. Und als er gar im Haag mit seinem diplomatischen Hofstaat erscheint, um das Haager Abkommen der Großmächte mitzuunterschreiben, schickt man ihn lebenswürdig, aber bestrafend nach Haie.

Darüber ist Seine Majestät nun sehr böse! Wie in seiner Krone ein feuerroter Rubin glänzt, so will auch er der Welt ein „ewiges Feuer“ sein. Zuerst macht er die Nationen in einem Rundschreiben aufmerksam, daß er die Nichtentfaltung eines ständigen Weltfriedens von nun an als „unfreundliche Handlung“ betrachten werde. Als niemand antwortet, greift er zu den ersten Sanktionen: Das Meeresrecht im Kaiserreich Troja wird für alle Welt gesperrt. Der spanische Gouverneur schreibt ihm daraufhin einen großen Brief. Zur Versöhnung bietet ihm der Kaiser das erste Exemplar einer Terrasse an, die er selbst geüht hat: eine Kreuzung zwischen Pferd und Kamel. — Der spanische Gouverneur lehnt ab.

Weber diese diplomatische Brüstung weiß sich Jakob I. vor Empörung nicht mehr zu fassen. Er schickt an Spanien und Frankreich ein Ultimatum. Schreibt nach Paris, man solle den Gefandten schicken, sonst würde er — sein Vermögen, das tatsächlich mehr als 10 Millionen beträgt, aus Frankreich herausziehen. Aus Paris antwortet man ihm, er solle erst einmal seiner „morganatischen Heirat“ die ihm neben der rechtmäßigen kürzlich in Monte Carlo der linken Hand angetraut war, — die verprochenen Alimente zahlen.

Darauf schickt der Kaiser an den Präsidenten der französischen Republik eine Kadeldepeche, die nur ein einziges Wort enthält: „Schuß!“

Am Tage später. Der Geheimrat im Berliner Auswärtigen Amt macht große Augen: Eine Briefsendung ist eingetroffen mit dem Abdruckvermerk: „Kaiserliche Hofkanzlei des Reiches Troja“. Der Inhalt des Briefes ist folgender: „Ich, Jakob I., Kaiser von Troja, erkläre wegen fortgesetzter unfreundlicher Handlungen dem Reich den Krieg. Geben Sie zu...“

Man braucht sich aber nicht zu beunruhigen, ähnliche Schreiben waren in allen Hauptstädten eingetroffen. Jacques Lebaudy, ehemals der Liebhaber der Kaiserin, jetzt Kaiser der Sahara, erklärt der ganzen Welt den Krieg!

Es heute ist es ein Geheimnis geblieben, weshalb die Haupt- und Residenzstadt Troja kurze Zeit nach dieser Kolonialkriegserklärung eines schönen Morgens — ohne ihr Herrscherpaar erwachte. Jacques Lebaudy, der immer Beweigliche, ewig Ruhelose befaßt eines Nachts, die Keil seiner Nacht zu heizen... verschwand die Kaiserin „Frasquita“ am Horizont des blauen Meeres, sagte der Kaiser für immer Lebewohl, — ein Kaiser verließ seine stolze Hauptstadt, sein Land, sein glückliches Volk!

Die Welt ist wieder um eine Sensation reicher: Jakob I. hat sein Kaiserreich verlassen! Und die Jagd „Frasquita“ ist in einem Moment — der sonnigen Riviera — vor Anker gegangen!

Lebaudy verjagt nämlich jetzt, seinen nagenden Schmerz über den ausgeräumten Kaisertraum im Spiel zu ertränken. Und wo er das besser, als im Eldorado aller Abenteurer, im schönen Monte Carlo. Verspielt an einem Abend zwei Millionen Francs, die aus Herosität dem Croupier einen Stuhl an den Kopf. Zur Strafe gestellt, bemerkt er kühl und lachlich: „Ein Kaiser darf alles!“

Eines Tages kommt intognito ein europäischer Monarch, — das hiesiger häufiger Gast in Monte Carlo — in den Spielsaal. Vor aller Augen geht Lebaudy auf ihn zu. Kopft ihm auf die Schulter und drückt ihm schmerzbehaftet die Hand: „Herr Kollege, Sie haben mehr Glück als ich!“

Lebaudy strahlende, glitzernde Uniform, mit der er überall auftritt, das mystische Geheimnis, mit dem er sich zu umgeben weiß, führt ihm eine Armee schwärmerischer Verehrerinnen. Eines Tages wird er in der Halle des exklusiven Hotels einen großen Walsch-Buffet aufstellen, von denen jeder nach einem anderen Namen duftet. Sein Diener erklärt dazu dem erstaunten Publikum: Die Damen möchten sich die Briefe nur wieder abholen, sie können Seine Majestät doch nicht trüben! — All das wird in der europäischen Ständeharmonie jorgfältig bemerkt und herzhast besprochen.

Der Kaiser der Sahara wird in Monte Carlo, in Europa bald unmöglich. Nach einem Jahre taucht er plötzlich in Newyork auf. Was ist geschehen? Der leibhaftige Kaiser von Troja ist — unter Kuratel gestellt worden. Die Summen, die er von seinem Vermögen noch übrig gelassen hat sind nämlich bestränkt. — freilich reichen sie noch, um als Millionär anständig leben zu können.

Auch die Newyorker kommen bald aus dem Staunen nicht heraus: so ist es die Gepflogenheit seiner Majestät, ständig in etwa 20 Hotels zugleich Zimmer zu bewohnen. Er kann sich von dem Gedanken, überall Herrscher zu sein, aufzufallen, nicht freimachen. Da er nun keine Soldaten mehr hat, mietet er sich — 40 Messingergoys, die ihn bei seinen Spaziergängen ständig begleiten müssen. Weiter schreibt er Briefe, mit der Krone geziert, gibt allen Regierungen gute Ratsschläge, droht Ständale aufzubeden, fordert, daß man ihm

## DIE ROSA MUSCHEL

heißt der neue Roman, der heute im Roman-Blatt der „Badischen Presse“ beginnt. Brühilde Hofmann versteht es glänzend, die von Anfang an vorhandene Spannung dieses Abenteuerromans, der sich teils in Australien, teils in Holland und Belgien abspielt, immer mehr zu steigern, bis schließlich die verwickelten Beziehungen der Romanhelden zueinander durch alle Wirrnisse von Lüge, Täuschung und Betrug zu gerechtem Ausgleich geführt werden. Im Mittelpunkt des Geschehens stehen der skrupellose Geschäftsmann Josaphat Mackenzie, der Direktor der Standard-Goldminen in Adelaide, sein Sekretär Prinz Vitry, der zähe deutsche Farmer Ascan Molitor, dessen Terrain Mackenzie an sich zu bringen versucht, und zwei Frauengestalten, die ausschlaggebend in den Verlauf des Romans eingreifen.

und seiner Armee endlich in offener Schlacht gegenüberträte. — Er wird ärztlich auf seinen Geisteszustand untersucht, jedoch an sich für normal erklärt, nur — „etwas überspannt“. Dieses Urteil der ärztlichen Kapazitäten diente sich unbestreitbar mit der Meinung der ganzen Welt.

Endlich hat ihn Amerika mit seinen ewigen Ständalen satt und will ihn ausweisen. Die Polizei erjagt ihn beim Polospiel, auf einem trammbeinigen Pony sitzend und wie immer von seiner Leibgarde von Messingergoys umgeben. —

Dann wurde es lange Zeit ganz still um Jacques Lebaudy. Die Welt hatte andere Sorgen, als sich um diesen amüsannten Narren zu kümmern. Wieder berichtet die Presse über Jacques Lebaudy: In einem Sanatorium ist der Kaiser der Sahara 1919 in Notwehr von seiner Frau erschossen worden. Obwohl der Tatbestand der Notwehr an sich klar lag, kam es doch zum Prozeß. Die Frau, die diesem ruhelosen Mann auf all seinen Irrfahrten viele Jahre hindurch treue Gefährtin gewesen ist, sagt bei der Verhandlung mit leiser Stimme: „Ich habe ihn geliebt...“ — Und als der Richter sie „Frau Lebaudy“ anredet, unterbricht sie ihn stolz: „Bitte, die Witwe des Kaisers von Troja!“

Auch seine Tochter blieb dem Andenken des Vaters treu. Auch in ihren Adern scheint sein romantisches Blut zu rollen, denn sie heiratete einen berühmten Detektiv, Harris, und als sie kürzlich im Juni des Jahres 1930 von ihm geschieden wurde, nahm sie wieder ihren Mädchennamen an: „Prinzessin von Troja“.

Ein reicher Phantast hatte versucht, sich im nächsten 20. Jahrhundert seine eigene romantische Welt zurecht zu zimmern: er hat auf dem Friedhof eines Irrenhauses sein Ende gefunden. Und doch war sein Leben reicher als das des Don Quixote: jenes Ziel, das der Reiter der Rosinante immer vergeblich ersehnte, hat er erreicht:

eine Sensation der Welt zu werden. Die Welt hat über ihn gelacht, und — sie hat diesen Abenteurer im Stillen auch ein wenig bewundert...

Und jenes Glück, das viele Menschen so oft vergeblich erstreben, — eine Frau zu finden, die bis zum Tode den Gatten liebt und ungetreuer an ihn glaubt, — dem Abenteurer und ruhelosen Phantasten hat die Vorliebung auch dieses Geschenk zuteil werden lassen!

Doch Troja liegt in Schutt und Staub...

### Chaplin vergißt sein Vachen

Von unserem Londoner Vertreter Dr. Adolf Kalfeld.

Es ist still um ihn geworden. Der Mann, der vor einigen Wochen wie ein Fürst in den europäischen Hauptstädten empfangen wurde, sitzt gegenwärtig an der Riviera in einer Zurückgezogenheit, um die ihn Al Capone beneiden würde. Ein ganz klein wenig ist er enttäuscht. Der letzte Film, den er der Welt geschenkt hat, mag nicht ganz den Erwartungen entsprochen haben, die man an ihn stellte. Der Kummel, der der Premiere voranging, verlangte nichts weniger als ein Meisterstück, und eine Komödie wie andere auch mußte eine Ernüchterung bedeuten. Man hatte Albert Einstein und Charlie Chaplin, den Fürsten der Relativität und den König der Schauspieler, Seite an Seite in hundert Pressefotos bewundern können. Man erlebte in London eine Premiere, bei der von Ministern angefangen die Spitzen der englischen Gesellschaft zugegen waren. Man sah den kleinen Komiker aus Hollywood in der Loge des Fürsten von Monaco, und man heftete ihm das Kreuz der Ehrenlegion auf die Brust. Kurz, des Staumens war kein Ende...

Heute sitzt Charlie in Juan-les-Pins und sinniert über die Vergänglichkeit des Tagesruhms nach. Er ist empfindlich geworden wie jener kleine Mann in seinen Filmen, der sich von der Welt mißverstanden glaubt. Jener freilich führt ein Schicksal goldenen Humors bei sich, das ihn durch die Fährnisse hindurchgeleitet. Der wirkliche Chaplin ist verbittert, wenn er verbittert ist, und haßt, wo er lächeln sollte.

Trotz des Goldiegens, der auf ihn niederloß, trotz der feierlichen Empfänge und Banketts, trotz all der Orden und Interviws, die vielen Leuten auf die Nerven gefallen sind, ist Chaplin von Europa nicht entzückt. Er ist unglücklich. Vielleicht füllte sein Film die Kassen nicht ganz so, wie er es sich wünschte. Vielleicht haben ihn einige Zwischenfälle daran erinnert, daß es gewisser Voraussetzungen bedarf, um auf den Höhen des Ruhms zu wandeln. Das Land, in dem er geboren ist, England, ist nicht gut auf ihn zu sprechen. Es jubelte ihm zu wie selten einem Engländer. Es war unvoreingenommen. Aber dann ereignete es sich eines Abends bei der Erstaufführung der „City Lights“ an der Riviera, daß der Onkel des Königs von England, der Herzog von Connaught, anwesend war. Chaplin äußerte den Wunsch, ihm vorgestellt zu werden, wo es nach Lage der Dinge umgekehrt hätte sein sollen. In England war man empört über den Vorfall. Und ebenso hat es hier Vergernis erregt, daß Chaplin nicht in einer Londoner Vorstellung auftreten wollte, die auf Geheiß des Königs alljährlich die besten Künstler des Londoner Varietés auf der Bühne vereintigt.

Diese Dinge haben Chaplin Gelegenheit gegeben, in verschiedenen Interviews seine Lebensphilosophie zu äußern. Es ist die Philosophie eines Stars, der sich über Glück nicht beklagen kann. Sie wird langweilig wenn sie sich auf Gebiete wagt, die von Jupiterlampen nicht bestrahlt werden. „Patriotismus“, so müssen wir uns von ihm erzählen lassen, „ist die schlimmste Art von Wahnsinn, an der die Welt jemals gelitten hat. Ich hoffe, man wird das nächste Mal die alten Leute an die Front schicken, denn die alten Leute sind heute die wirklichen Verbrecher in Europa“.

Wir haben dies Evangelium schon häufiger vernommen. In Amerika liebt man es, den Boy zu mimen, auch wenn man wie Charlie über fünfzig ist und graue Haare hat. Was haben ihm nur die alten Leute in Europa getan, daß er ihnen den Tod im Massengrab wünscht? Ueberhaupt, weshalb diese Undankbarkeit gegenüber der Alten Welt? Wir lesen nämlich auch diese Verurteilung im Daily Express: „Europa hat mich in einem solchen Grade mißverstanden und falsch ausgelegt, daß es mich als Mann mit bescheidenem Reichtum nicht im geringsten kümmert, ob ich jemals einen andern Film machen werde“.

Na, also, Charlie hat es nicht mehr nötig, zu drehen. Nachdem ihm ganz Europa auf den Leim gegangen ist, kann er ihm mit richtigem Bedauern die kalte Schulter zeigen, nicht ohne vorher noch die Siefta im französischen Säckchen genossen zu haben. Das ist auch ein Standpunkt, und wir armen europäischen Hinterwälder wissen ihn zu würdigen — so sehr zu würdigen, daß wir uns das nächste Mal etwas genauer überlegen werden, wie wir die verzögerten Pieslinge Hollywoods empfangen.

# ..und trotzdem billiger!

Früher zahlten Sie für 10 Zigaretten 50 Pfg. — jetzt brauchen Sie für 9 Stück nur 40 Pfg. zu zahlen — verlangen Sie aber ausdrücklich Greiling Schwarz Weiss! Mögen Sie noch so streng prüfen — Sie werden übereinstimmend mit Millionen deutscher Raucher sagen: Der Preis-Unterschied ist bei dieser Zigarette im Geschmack nicht festzustellen!

Schwarz Weiss erhalten Sie stets frisch, denn diese Zigarette gewinnt täglich Scharen neuer Anhänger, die ebenso wenig wie Sie gewillt sind, sich ihren Genuss schmälern zu lassen. Machen Sie einen Versuch — er kostet ja nur 40 Pfg. — und dafür finden Sie Ihre zukünftige Zigaretten-Marke, Sie werden sparen und vor allem — gut rauchen!



Mit Gold und Dick rund o. M







### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 16. Mai 1931.

#### Ein Abend bei Johann Strauß.

Er war wieder da, der Hüter und Wächter der alten, immer neuen Straußschen Weisen, der Enkel des Walzerkönigs, Johann Strauß III., mit seinem ausgezeichneten ausgezeichnetem Orchester. Am Freitagabend hat Johann Strauß, der ehemalige K. u. K. Hofballmusikdirektor, in der leider nicht sehr stark besetzten Festhalle einen farbenprächtigen Strauß der beschwingten Klänge seiner berühmten Weisen. Gerade nach dem Besuche zweier ausgezeichneter Kapellen für moderne leichte Musik, tritt der Unterhaltungs-Musik alter und neuer Zeit klar zu Tage. Auf der einen Seite eine melodienarme, aber nervenaufpeitschende Jazzmusik, hier eine Melodie, die mit ihren Klängen aus einer glücklicheren Zeit und Gemüt gefangen nehmen.

Die Vortragsfolge gestattete einen Überblick über das geniale Können der gottbegnadeten Künstler aus der Familie Strauß. Es waren eine Blüthenlese aus den unergänglichen Werken, angefangen mit der prächtigen Ouvertüre der heute wieder zu Ehren gekommenen Operette „Eine Nacht in Venedig“ bis zur unsterblichen „Fledermaus“. Als besondere Höhepunkte, sofern man überhaupt in dem Maße von solchen sprechen darf, waren der Kaiserwalzer, der edelste aller Walzer mit seinem wunderbaren Schwung, ausgeführt aus dem Wiener Wald, die von der Kapelle prächtig ausstrahlend zur Geltung gebracht wurden, die herausragende Pianissimo-Ouvertüre „Der Zigeunerbaron“ und dann der Walzer „Melodien aus einer überhäumenden Lebensbejahung“ sind: „Wein, Weib und Gesang“. Ueber die Darbietungen der Straußschen Orchester erübrigt sich, da Strauß in Karlsruhe von seinen früheren Gastspielen ja gut bekannt ist. Der trotz seiner Jahre immer noch jugendliche und elastische Kapellmeister dirigierte mit suggestiver Kraft, mit Eleganz und einem Eifer, die bewundernswürdig sind. Er hat die Feinheiten der Kompositionen derart zur Geltung kommen lassen, das Orchester folgt seinem Leiter in der besten Schmieglamkeit. Besonders bezaubernd wirkt es, wenn er selbst seine Geige ergreift und die prächtigen Walzer in seiner Meisterhand mitspielt. Diese Musik ist die Philosophie der Dreivierteljahre, die auch gestern wieder das Publikum begeisterten Beifallsstürmen hinstreift und die Kapelle in den schönsten Schwingungen zwang, die das Programm fast verdoppelt. Besonders begrüßt wurde es, daß sich unter den Vorträgen auch der Straußsche Walzer „An der schönen blauen Donau“ befand. Nach dem letzten Klänge des schmilftönen Radektonarischen Klang der Dank der besten Publikum aus in dem Wunsch: Auf baldiges Wiedersehen!

**Entwickelung für Jugendzucht.** Ein 16jähriger Mechanikerlehrling aus Stuttgart, der vor drei Wochen aus einer Filialkonzernleitung entlassen ist, wurde anlässlich der Verübung eines Vergehens gegen die öffentliche Moral, weil er durch Vornahme unzüchtiger Handlungen vor Kindern Verleumdung erregte.

**Erregung öffentlichen Vergernisses.** Ein 52 Jahre alter Schlosser aus Daxlanden festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert, weil er durch Vornahme unzüchtiger Handlungen vor Kindern Verleumdung erregte.

**Diebstahl.** Beim Baden am Baggersee bei Daxlanden wurden mehrere Personen aus ihrem am Ufer liegenden Kleiderwertkasten und Geld im Gesamtwert von etwa 90 Mark entwendet. — Auf dem Schloßplatz wurde eine Hausangestellte von einem neben dem Haus an einer Bank stehenden Manne aus der Handtasche ein Bausch von 20 Mark entwendet.

**Festgenommen wurde ein lediger Kaufmann aus Bruchsal, der sich betrunken hat, einen Personenwagen entwendet zu haben.**

**Verhaftung.** Die Wunsiedler des Wunsiedlerkonzertvereins, Dienstag, den 16. Mai, findet im Eintraktstanz ein Konzertabend statt, bei welchem der Wunsiedlerkonzertverein für Karlsruher, deren Konzert 30 abgeschrieben werden soll, das D-Dur Violinkonzert mit Orchesterbegleitung am Vortag stattfinden soll.

#### Filmchau.

##### Täter gesucht

Ein aktueller Film in den Rest-Theatern.

Diebstahl sind kein Schuldweis. Das ist das Leitmotiv des Kriminalfilms „Täter gesucht“, der gegenwärtig in den Rest-Theatern in der Wadestraße läuft. Der Film zeichnet sich so durch seine spannende Handlung wie auch durch die überaus feine Regie aus, die in einem ständigen Szenenwechsel, wie er nur im Film mit Erfolg möglich ist, padende Bilder auf der Leinwand abrollen läßt, die in ihrem heftigen Aufbau gut gelungen sind.

Der Film, der unter der Regie von Karl Heinz Wolff nach dem Roman „Der geschlossene Ring“ von Frank Arnau gedreht ist, zeigt uns ein Bild des Kriminalfilms, dem Publikum vorzustellen, das insofern eine besondere kulturpolitische Bedeutung zu, als er die kriminellen Verbrechen, der er ist, zugleich die aktuelle Frage der Verurteilung auf Grund von Indizienbeweisen in den Mittel- und Kleinstädten, so die Aufmerksamkeit der breiteren Öffentlichkeit auf die große Verantwortung lenkt, die Richter und Schöffen übernehmen, wenn sie auf Grund von Indizien ein Urteil fällen, das die große Verantwortung sogar auf die Todesstrafe erweist. Der Film die Idee des Kampfes gegen Indizienurteile politisch, tendenziös gefärbt, muß er naturgemäß, wie jede Kritik am Gerichtswesen, tendenziös gefärbt sein. Man wird es aber im Film, der die große Masse spekuliert, verstehen können, wenn hier mit dem Filmregisseur Arbeit geübt wird. Denn es kommt zum Filmarbeiter weniger auf den Einzelfall an, der hier in den Augen getreift wird und der in Wirklichkeit — darüber muß sich klar sein — natürlich ganz anders verlaufen würde, sondern es gilt das Problem auszurollen und zum Nachdenken darüber anzuregen. So gesehen kann man den Film, der den Durchschnitt der Bevölkerung zweifellos übertrifft, nur begrüßen. Das Problem, das im Hintergrund und die Schiefheiten tendenziöser Charakterisierung im Vordergrund. Und dieser geschickte Charakterfall, der den Zuschauer gegen einen Unschuldigen führt, löst sich ja schließlich durch den Willen der Gerechtigkeit auf. Des Verurteilten wird nach dem Urteil erkannt und die Gerechtigkeit siegt. Der Film verdient den besten Besuch, zumal auch das Beiprogramm recht unterhaltsam ist.

## Jubiläum des Vereins Deutscher Ingenieure.

Der Bezirksverein Karlsruhe des Vereins Deutscher Ingenieure feierte Samstag vormittag in der Form einer würdigen Festigung das 50jährige Bestehen des Vereins Deutscher Ingenieure. Im großen Saale des Karlsruher Studentenhauses versammelte sich um 11 Uhr neben den Mitgliedern eine stattliche Anzahl von Gästen sowie Vertretern von Staats- und Gemeindebehörden, von befreundeten technisch-wissenschaftlichen Vereinen, von Banken und Verbänden der Industrie und des Gewerbes; auch der Lehrkörper der Friedrichs- und die gesamte Studentenschaft waren zahlreich vertreten. Der Gesamtverein Deutscher Ingenieure hatte seinen 2. Vorsitzenden, Herrn Strombaudirektor Conz, Stuttgart, und seinen geschäftsführenden Direktor, Herrn Professor Dr. Ing. e. H. Matzsch, Berlin, entsandt. Außerdem waren die südwestdeutschen Bezirksvereine vertreten.

Der 1. Vorsitzende des Bezirksvereins, Herr Professor Spanhake, Karlsruhe, begrüßte die Versammlung im Namen des Bezirksvereins sowie im Namen des Rektors der Technischen Hochschule, in deren Räumen der Bezirksverein schon lange Hausrecht hat. Er hob dann kurz die Bedeutung des Tages hervor. Große Befriedigung löste seine Mitteilung aus, daß es gelungen sei, aus Mitteln des Bezirksvereins sowie namhafter Beiträge von Firmen und Banken im Bereich des Bezirksvereins als Jubiläumsgabe einen Fonds zu gründen, aus dem wissenschaftlich-technische Forschungsarbeiten im Bereich des Bezirksvereins unterstützt werden können.

Den Festvortrag hatte der Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Ing. Plank, übernommen. Seinen Ausführungen lag das Thema zu Grunde:

#### „Die Stellung der Technik im Rahmen der modernen Kultur.“

Der Redner führte u. a. aus: Der gegenwärtige Zustand unserer kulturellen Entwicklung ist dadurch charakterisiert, daß in den Geistes- und Grenzwissenschaften, die sich bisher auf apriorischen Grundlagen oder in rein beschreibenden Formen entwickelt haben, eine Bewegung zugunsten einer empirischen, objektiven und exakten Formulierung von Gesetzmäßigkeiten wach wird, die in ihren extremen Ausläufen in einen bedingungslosen Positivismus ausartet. Eine streng kausale Ordnung kann aber in diesen Gebieten wegen der Komplexität der Vorgänge und der großen Zahl unberechenbarer Einflüsse nicht formuliert werden; dagegen scheint die statistische Methode, die der Zufälligkeit der Einzelerscheinungen keinen Zwang antut, durchaus geeignet, neues Licht in diese noch recht dunklen Zusammenhänge zu bringen.

Andererseits kann nicht übersehen werden, daß die exakten Naturwissenschaften — an der Spitze die Physik — ihren Erkenntnisbereich in eine Sphäre vorgeschoben haben, die bisher der Metaphysik vorbehalten war, und daß sie dementsprechend von den streng kausalen Denkformen und Gesetzmäßigkeiten abzurücken beginnen.

Die dogmatischen kausalen Formulierungen verwandeln sich mit wachsender Komplexität der Vorgänge in Wahrscheinlichkeitsgesetze, so daß auch hier die statistische Methode als die reifere, tiefere und anpassungsfähigere erscheint.

Wir erkennen somit in der Statistik eine der sichersten geistigen Brücken zwischen der Natur- und Geisteswissenschaften. Auch die Technik, deren gesunde Eingliederung in das neue wissenschaftliche Weltbild wir anstreben, um sie vor weiterer Isolierung zu schützen, und ihren Betätigungsdrang in verständige, der Menschheit dienliche Bahnen zu lenken, wird durch die Anwendung statistischer Betrachtungen neue Impulse erhalten und sich von manchen Widersprüchen frei machen.

Ebenso wie es neben einer hochstehenden Physik auch noch eine Metaphysik gibt, die man nicht zu fürchten braucht, wenn man sie, etwa im Sinne Erich Bechers in richtige Bahnen zu lenken und vom mystischen Jenseits fernzuhalten versteht — so scheuen wir uns nicht, der Technik eine Metatechnik an die Seite zu stellen, die den engstirnigen Fachtechniker zum allgemeingebildeten, in der gesamten geistigen Kultur fest verwurzelten, schaffenden Ingenieur und Menschen weiterentwickelt. Unter Metatechnik soll die Totalität des technisch-wirtschaftlichen Denkens und Schaffens verstanden werden, über die Grenzen des nur berechnenden, nur verstandesmäßigen, in Formeln und Zeichnungen ausdrückbaren hinaus. Durch sie sollen die gemaltigen Schöpfungen der Technik in die Gesamtheit unseres geistigen Bestandes organisch eingegliedert und mit ihr lebendig verknüpft werden; durch sie soll die Zivilisation ein Bestandteil der Kultur werden.

Wir bedauern die pessimisten, die heute von einer Erschöpfung der Kultur reden, und die eine Krise für den Untergang halten. Wir leben in dieser Krise nur ein Zeichen der Gährung, der Umgestaltung, der Neugeburt und Höherentwicklung. Wenn von Untergang überhaupt gesprochen werden kann, so gilt er nur der Austerität der Geisteswissenschaften und die Technik auch einen Platz an der Sonne erträumt haben, den sie nicht räumen werden. Diese Wendung ist aber, von höherer Warte gesehen, kein Rückschritt, sondern ein klarer unbestreitbarer Fortschritt, dessen Krönung die Synthese der Wissenschaften bilden wird. Die Kultur ist nicht bedroht, nur der Begriff des „gebildeten Menschen“ hat sich heute insofern verhöhen, als er neben geisteswissenschaftlicher Schulung auch naturwissenschaftliche und technische Kenntnisse voraussetzt.

Lassen Sie uns an den Technischen Hochschulen, im praktischen Berufsleben und in unserem Verein daran arbeiten, daß die neue Auslegung dieses Begriffs erhalten und gefestigt wird, und daß die deutschen Ingenieure in diesem Sinne „gebildete Menschen“ werden.

Der reichhaltige Inhalt des Vortrags, in glänzender Weise dargestellt, war ein würdiger Mittelpunkt für eine Feyer Deutscher Ingenieure.

## Tagung des Nahrungsmittel-Großhandels.

Im Bürgeraal des Karlsruher Rathauses hielt Freitag nachmittag der Reichsverband des Deutschen Nahrungsmittelgroßhandels e. V. seine Jahresversammlung ab. Dem Verband sind 60 Landesverbände und Verbandgruppen mit zusammen 2000 Großhandelsfirmen angeschlossen.

Der Vorsitzende, Wlth. Hermann, Berlin, begrüßte die Versammlung und sprach die Hoffnung aus, daß die Versammlung Wege finden werde zur Behebung der gegenwärtigen Schwierigkeiten, unter denen der Lebensmittelgroßhandel leidet.

Oberbürgermeister Dr. Finter erbot den Gruß der Stadt und mahnte zur Einigkeit und zu solidarischem Fühlen nicht nur mit den sorgbelasteten Berufsständen, sondern auch mit jenen Konsumenten und Produzenten, die ebenfalls unter den gegenwärtigen Schwierigkeiten leiden. Nur bewußtes, festes Zusammenhalten aller Wirtschaftskräfte könne der Krise Herr werden.

Im Mittelpunkt der Tagung stand das Referat über

#### Agarpolitik und Handelspolitik

von Professor Dr. Karl Brandt, Landwirtschaftliche Hochschule, Berlin. Seine Ausführungen bedeuteten schärfste Kritik an der Agarpolitik der Regierung. Die deutsche Agarpolitik verjage zur Weitung von 13 000 ostdeutschen landwirtschaftlichen Großbetrieben die Preise für landwirtschaftliche Rohstoffe, besonders für alle Getreidearten mit Hilfe von Zöllen, Marktstützungen, Marktmonopolisierung und Monopolen, soweit zu feigern, daß diesen Betrieben die Fortführung der Wirtschaft unmöglich werde. Fünf Millionen deutscher Bauernbetriebe bilden das Rückgrat der deutschen Agarpolitik und das soziale Fundament des Staates. Diese Bauernbetriebe beruhen im wesentlichen auf der Veredelungsproduktion bei der Erzeugung tierischer Produkte und pflanzlicher Güterprodukte wie Gemüse und Obst. Durch die Agarpolitik der Regierung seien diese Bauern in schwerster Bedrängnis geraten. Werde diese Politik fortgesetzt, so werde die Situation innerhalb weniger Jahre hoffnungslos sein.

Das gesamte deutsche Lebenshaltungs-niveau sei schon heute weit über den Weltmarkt gehiegt. Der Preis des Brotgetreides liege 250 Prozent über dem Weltmarktpreis, der Zuderpreis 200 Prozent, der Preis für Futtergetreide 250 Prozent. Ingesamt bedeute diese bewußt geschaffene „Abiehung“ vom Weltmarkt für Deutschland eine Mehrbelastung von etwa 3-4 Milliarden. Die Folge sei, eine weitere Schrumpfung des Binnenmarktes und eine Senkung des Konsums wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Wir befinden uns in einer ausgeprägten Inflation der deutschen Preise im Vergleich zum Weltmarkt. Damit werden die Industrieexporte erheblich eingeschränkt. Die zahllosen Eingriffe des Staates in die Funktion der landwirtschaftlichen Märkte, insbesondere des Getreidemarktes, fügen dem seriösen und volkswirtschaftlich wertvollen Handel schwere Verluste zu, die den Staat Geld kosten und der Korruption Tür und Tor öffnen. Die Preisrelationen am Binnenmarkt werden durch Zölle untereinander irrational verhöhen. Damit werden die Kräfte, die zur inneren Gesundung und zur

Wiedergewinnung der internationalen Konkurrenzfähigkeit der deutschen Landwirtschaft frei gemacht werden könnten, lahm gelegt. Nur zur Standardisierung Qualitätsverbesserung und Produktions-erleichterung kann der Landwirtschaft wirklich geholfen werden.

Der zweite Redner, Oberregierungsrat Scheer, vom Verein Deutscher Zuckerindustrie, sprach über

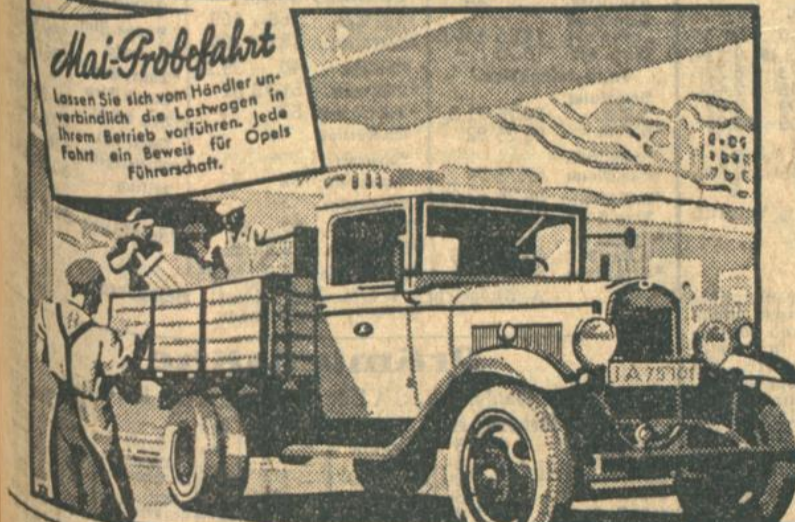
#### Zuckerwirtschaft und Handel.

Der Redner gab eine interessante Uebersicht über die internationalen Konventionen auf dem Zuckermarkt in den letzten Jahrzehnten. Eine neue Brüsseler Konvention, jedoch so vorteilhaft für die deutsche Wirtschaft sei, erscheine nicht mehr möglich, da die wirtschaftlichen Vorbedingungen sich seit dem Kriege vollkommen geändert hätten. Schutz soll notwendig, und zwar nicht nur für die deutsche Zuckerraffination, sondern auch für die rübenbauende Landwirtschaft.

Im Anschluß an die Tagung fand im Hotel Germania ein gemeinsames Essen

statt, an dem sich über 200 Besucher der Verbandstagung beteiligten. Auch hier kam, wie in den geschäftlichen Verhandlungen, in Reden und Ansprachen der Ernst der wirtschaftlichen Situation zum Ausdruck und damit die Notwendigkeit der Zusammenfassung aller Kräfte für den Wiederaufbau. Als erster war es der Präsident der Karlsruher Handelskammer, Herr Konrad Nicolai, der die erste Mahnung an die Lebensmittelgroßhändler richtete, einig zu sein in dem Bestreben, die Wirtschaft wieder anzufurbeln. Diese Einigkeit dürfe sich aber nicht bloß auf die Arbeit innerhalb des Reichsverbandes erstrecken, sondern sie müsse sich ausdehnen auf das ganze Geschäftsfeld. Alle Stände und Berufe müssen zusammenhalten, um den Weg zu ebnen zu einem Aufstieg. Wenn das der Fall sei, dürfe man das Vertrauen haben, daß es auch wieder besser werde in unserem deutschen Vaterland.

Der Verbandspräsident Herr Wlth. Hermann dankte dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Karlsruhe, Herrn Robert Rees, für seine ausgezeichnete Arbeit für den Verbandstag, der zum erstenmal Karlsruhe als Tagungsort gewählt hatte. Herzliche Worte der Anerkennung widmete Herr Herbold-Wachen dem bisherigen Vorstandsmittglied, Herrn Eduard Kopp, der nach zehnjähriger Tätigkeit von seinem Amt als Vorstandsmittglied des Reichsverbandes zurückgetreten ist. Weitere Ansprachen hielten die Herren Kopp, Fritz von München und Laßner. Im unterhaltenden Teil des Abends bemühte sich wieder Staatschaupfänger Paul Müller als Vortragshilfiker, der mit ersten und heiteren Darbietungen die Zuhörer begeisterte.



## Der Gewinn ist das Ausschlaggebende! Deshalb nur Blitz Lastwagen!

Ein Vergleich beweist! ... Nur Blitz bietet solche technischen und wirtschaftlichen Vorteile.

1. Kraft und Schnelligkeit. 6 Zyl. 3,5 Ltr. Motor. Spezialvergaser mit Beschleunigungspumpe.
2. Volle Ausnutzung der Motorkraft. Vierganggetriebe. Günstigstes Übersetzungsverhältnis.
3. Zuverlässigste Konstruktion, bestes Material. Vollfliegende Hinterachse aus Spezialstahl. Kegellradantrieb, Chromnickelstahl-Achswelle.
4. Sicherheit Groß dimensionierte Vierrad - Innenbackenbremsen. Gesamte Bremsoberfläche ca. 1960 qcm.
5. Zwillingreifen hinten! Siebenter Reifen Standardausrüstung.
6. Wirtschaftlich wie kein anderer!

Chassis Tragfähigkeit 2,87 To.  
**PREIS 4395 RM**

Blitz Lastwagen, nach dem Wucht-Prinzip gebaut, bringen den Erfolg im Kampf ums Geschäft. Der Händler erklärt Ihnen den günstigen Zahlungsplan der Allgemeinen Finanzierungs-Gesellschaft.  
6 Zyl., 3,5 Ltr., Chassis RM 4395  
Chassis mit Führerhaus RM 4845  
Pritschenwagen o. Plane RM 5195  
Pritschenwagen m. Plane RM 5395  
Preise ab Werk - siebenfach bereift



Erzeugnis der Adam Opel A. G.  
Personenwagen - Lastwagen - Fahrräder

GENERAL-VERTRETUNG: AUTOMOBILHAUS PETER ERHARDT, AMALIENSTRASSE NR. 55/57, TELEFON NR. 723/724







# Eintracht / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Eintracht spielt doch in Hamburg.

Zurück Schiedsrichter-Ansprüche des Bundes gezwungen. Am Donnerstagabend bis Freitagabend haben zwischen dem Eintracht Frankfurt fortgesetzt Verhandlungen wegen der Beteiligung der Frankfurter an der Deutschen Meisterschaft stattgefunden. Eine Nachricht über andere. Es hieß bereits, daß der Bund die Eintracht endgültig aus der Meisterschaft nach Altona zum Spiel am Freitag mittag erhielt die Eintracht dann ein Telegramm des Bundes, worin dieser die Eintracht auf den § 124 der Bundesstatuten aufmerksam und den Frankfurter Club für alle Weiterverpflichtungen machte. Der § 124 der DFB-Statuten besagt, daß ein Verein regreppflichtig wird, wenn er zu einem Meisterschaftsspiel des DFB nicht antritt. Die Eintracht hätte also unter Umständen für den Einnahmefall des Altonaer Treffens zu büßen. Unter diesem Druck nahm dann schließlich die Eintracht die Spieler der Eintracht, die erst am Freitag von Düsseldorf nach Frankfurt zurückkehrten, sind noch am Abend nach Hamburg weitergereist.

Die an sich schon invalide Mannschaft (sie wird in der gleichzeitigen Spielung müssen wie gegen Fortuna) in Altona große Chancen hat, ist mehr als zweifelhaft. Immerhin hat die Eintracht die Möglichkeit, die durch das unparteiische Verhalten des Bundes von einem schweren Kampf in den nächsten Tagen wird, daß sie sich in Altona gut schlagen möge.

## Die Deutschland-Rundfahrt.

Ruhezeit in Berlin. — Das genaue Gesamtklassement. Vor dem Start zur 10. Etappe (Berlin—Magdeburg) verbrachten die Teilnehmer an der Deutschland-Rundfahrt am Freitag in Berlin einen Ruhetag. Der größte Teil des Feldes hat die Strapazen der bisherigen Fahrt gut überstanden und da es nun, nach fast zweidrittel des Weges „bergab“ geht, so läßt auch die Stimmung nichts zu wünschen übrig.

Das genaue Gesamtklassement hatte nach der 9. Etappe das folgende Aussehen:

Einzelwertung: 1. Mege-Deutschland, 101 Punkte, 79:59.09 Std.; 2. Thierbach-Deutschland, 72 Punkte, 80:00.25 Std.; 3. Franz-Luxemburg, 96 Punkte, 80:03.24 Std.; 4. Stöpel-Deutschland, 98 Punkte, 80:05.02 Std.; 5. Maclair-Frankreich, 94 Punkte; 6. P. Magne-Frankreich 73 Punkte (alle gleiche Zeit); 7. Geyer-Deutschland, 70 Punkte, 80:05.48 Std.; 8. Knie-Deutschland, 62 Punkte, 80:10.59 Std.; 9. Balla-Österreich, 58 Punkte, 80:19.40 Std.; 10. van Bruaene-Belgien, 69 Punkte, 80:24.27 Std.

Länderwertung: 1. Deutschland, 240:02.40 Std.; 2. Frankreich 240:34.41 Std.; 3. Gemischte Mannschaften 240:47.41 Std.; 4. Belgien, 241:19.55 Std.; 5. Schweiz, 241:34.49 Std.; 6. Italien, 242:05.58 Std.

## Segelfluggzeug-Laufe bei den Seidelberger Fliegern.

Auf dem Wehplatz in Heidelberg wurden am Sonntag zwei Segelfluggänge gekauft, die von den Jungfliegern der Seidelberger Ortsgruppe des Badisch-Pfälzischen Luftfahrtvereins gebaut worden sind. Die Fluggänge tragen die Namen „Berke“ und „Schauenburg“. Ein drittes Fluggzeug war im Aufbau zur Schau gestellt.

Nach dem Aufstieg des Freiballon „Mannheim“ ergriff Dipl.-Ing. Koch, der Leiter der Seidelberger Ortsgruppe das Wort. Er gab den zahlreich erschienenen Zuhörern die Ziele der Segelflugerei bekannt. Den Tausend vollzog dann der Freistäger des Hindenburg-Fotels von 1931, H. Schlerf-Mannheim. In seiner Rede betonte er, daß der Segelflug ein Ergebnis des Verfalls der Luft sei, das den deutschen Fluggangbau in die Zukunft führen werden. Der große Aufschwung des Segelflugges bestünde, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Nachdem die Vertreter der Stadt und der Sportvereine das Wort ergriffen hatten, sprach zum Schluß Prof. Dr. Rizzo von der Universität Heidelberg seine Glückwünsche aus.

## Zusammenkunft in der bad. Segelflugbewegung

Ueber die Pfingstfeiertage findet in diesem Jahre erstmalig in Baden auf dem Wehberg ein Zusammenreffen aller in diesem Lande den Segelflugsport betreibenden Vereine unter Führung des Badisch-Pfälzischen Luftfahrtvereins, Mannheim, zusammen mit dem Kreisgauverein für Luftfahrt und dem Luftfahrtverein Donaueschingen-Baar“ statt.

Die Tagung bezweckt, die Vereine zu einem Landesverband zusammenzuschließen, um bei gemeinsamem Austausch von Erfahrungen diesen Flugsport besonders zu entwickeln und in Baden zu einem gemeinsamen Segelflugplatz zu kommen, auf dem zu allen Flügen trainiert werden kann. Mit der Tagung sind eine Reihe von Uebungsflügen und Propagandaflügen von Gleit- und Hochleistungssegelfluggzeugen verbunden.

## Deutsche Schwimmerklasse in Paris.

Der französische Schwimmerverband veranstaltet am Nationalfeiertag, dem 14. Juli, ein großes internationales Schwimmfest und hat hierfür bereits die Zulage des Deutschen Verbandes hinsichtlich der Entsendung einer kampfstarken deutschen Mannschaft erhalten. Der DSB wird mit seiner Vertretung Haas-Rdin, Küppers-Bremen, Schwarz-Göppingen, Niederschläger-Teich und Reni Küppers-Dorheim betrauen.

## Gaumeisterschaftskegeln 1931.

Zweiter Tag. 10er-Mannschaften: Mannheim 5418 Holz; Frankenthal 5192 Holz; 5er-Mannschaften (Club): Frankenthal 2644 Holz; Hagloch 2687 Holz; Kaiserslautern 2571 Holz; Mannheim 2734 Holz. Einzelmeister: Hagloch 1001 Holz; Kaiserslautern 1091 Holz; Neustadt, a. S. 1077 Holz; Mannheim 1120 Holz; Frankenthal 1115 Holz; Heidelberg 1106 Holz. Seniorenmeister: Mannheim 598 Holz; Frankenthal 612 Holz. Frauenmeister: Heidelberg 523 Holz; Mannheim 536 Holz.

Auf der Bundesgartenschau hat bis jetzt nur Wilhelm Maier-Mannheim mit 1101 Holz erfüllt. Einzelmeister auf der Internationalen Bahn: Ehrenmann-Karlsruhe 763 Punkte; Kleiner-Karlsruhe 587 Punkte; Stoder-Karlsruhe 731 Punkte; Fuchs-Karlsruhe 695 Punkte.

## Kurze Sportnachrichten.

Im Davis-Pokalspiel Italien — Holland in Turin führen die Italiener nach dem ersten Tage mit 2:0.

Im Fußballkampf zwischen den Ländermannschafts-Refern von Ungarn und Staffen siegen in Budapest die Italiener 1:0 (1:0).

## Schönes Maienwetter.

Ein Tiefdruckausläufer der Nordmeereszone hat unser Gebiet überquert. In seiner Vorderseite trat gestern zunächst harte Erwärmung bis auf 28 Grad in tieferen Lagen ein, selbst auf dem Wehberg wurden noch 17 Grad Wärme erreicht. Anschließend kam es zu vorbereiteten Gewittern.

Ein neuer über der Bistana erchienener Ausläufer, der sich auf seinem östlichen Kurs im Laufe des heutigen Tages voraussichtlich ebenfalls zu einer Gewitterfront entwickeln wird, dürfte uns die schon mit dem Durchzuge der gestrigen Störung erwartete, aber noch nicht eingetretene Abkühlung bringen.

## Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur C°	Relative Feuchtigkeit	Niederschlag in mm	Schneehöhe in cm	Wetter
Wehrheim	758.3	16	26	10	—	bedeckt
Frankenthal	758.8	19	25	14	—	„
Karlsruhe	758.8	17	28	12	—	„
Baden-Baden	758.5	17	28	12	—	„
St. Blasien	760.8	10	25	8	—	„
Bad Dürrenberg	—	13	24	6	—	„
St. Blasien	759.2	18	28	16	—	bedeckt
Seibersheim	636.0	10	17	7	5	„

Wetterausichten für Sonntag, den 17. Mai 1931: Nach vorherigen Gewittern kühler, aber noch warm, zeitweise aufstern, strichweise Gewitterregen.

Wasserstand des Rheins.  
 Wehrhüt, 16. Mai, morgens 6 Uhr: 327 Stm., abf. 9 Stm.  
 Habel, 16. Mai, morgens 6 Uhr: 127 Stm., abf. 7 Stm.  
 Sauerheim, 16. Mai, morgens 6 Uhr: 194 Stm., abf. 12 Stm.  
 Habel, 16. Mai, morgens 6 Uhr: 322 Stm., abf. 4 Stm.  
 Maxau, 16. Mai, morgens 6 Uhr: 408 Stm., abf. 2 Stm.  
 Mannheim, 16. Mai, morgens 6 Uhr: 424 Stm., abf. 8 Stm.  
 Gaub, 16. Mai, morgens 6 Uhr: über 200 Stm.

Wasserwärme.  
 Rappenswörth im Neckar 17 Grad.  
 Am Rhein 14 Grad.

## Geschäftliche Mitteilungen.

Dem bedrängten Landwirt, Ziedler und Hausbesitzer in seiner Not zu helfen, war die Grundidee bei der Gründung der Heimstättenfürsorge für Lothar, Stedlungs- und Hausparasse für Wohn- und Wirtschaftshilfen in m. B. Berlin-Teiel. Die Heimstättenfürsorge arbeitet nur in gemeinnützigem Sinne für ihre Bauherren. Diese Grundidee haben in kurzer Zeit der Heimstättenfürsorge überaus großes Vertrauen verschafft und auf Grund dieses Vertrauens sind die Erträge, die die Heimstättenfürsorge für ihre Zwerge erzielt hat, nicht angeduldet. Durch das jetzt zur Verabreichung gekommene Reichsbauparassengeld ist dafür gesorgt, daß man den unter dauernder staatlicher Kontrolle stehenden Bauherren das gleiche Vertrauen wie den übrigen öffentlichen und privaten Kredit- und Sparinstituten entgegenbringen kann. Jede Einzelheit in vorliegender Ausgabe.

Der Haupttreffer der Mannheim Waimarklotterie (Ein Viereraus) wurde wiederum von dem bekannten Lotteriegewinnler Gerhard Reyer, Karlsruhe, Kreuzstr. 28, verlost und fiel in die nähere Umgegend von Karlsruhe.

# Deutschlands leistungsfähigste, zuverlässigste und wirtschaftlichste Gebrauchsfahrzeuge



Die Adler gehören die Attribute der Luxuswagen nicht erst seit heute zur Normal-Ausrüstung; im Bau wirksamer hydraulischer Bremsen und zuverlässiger Zentral-Chassis-Schmierung, in der Lösung des Stoßdämpfer-Problems sind in vielen ähnlichen Fragen besitzt Adler einen Erfahrungsvorsprung von Jahren. Die Adlerwagen zählen heute nicht nur zu den erprobtesten, fertigesten Gebrauchsfahrzeugen, sie sind auch eine der besten Kapitalanlagen auf dem Internationalen Markt. „Durch Qualität zur Umsatzsteigerung, durch Preissteigerung zur Preissenkung“ ist das seit langem konsequent durchgeführte Prinzip der Adlerwerke. Die neuen Preise und die gediegene Ausstattung aller Adlermodelle sind der Erfolg: Adlerwagen besitzen hydraulische Vierradbremse, Eindruck-Zentral-Chassis-Schmierung, patentierten Anti-Shimmybock, Stoßdämpfer an allen vier Rädern, Stoßstangen vorn und hinten, elektrische Scheibenwischer, beiderseitigen elektrischen Fahrtrichtungsanzeiger.

# ADLER

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER A.G. FRANKFURT A. MAIN

FILIALE KARLSRUHE, GOTTESAUERSTRASSE 6, TELEFON 6902  
 Filialen: Stuttgart: Garter Str. 41 / BADEN-BADEN: Rheinstr. 76-78 / BÜHL: Hauptstr. 72 / FREIBURG I. B.: Kaisersstr. 160 / KAISERSLAUTERN: Pariser Str. 5/7 / LANDAU: Kirchstr. 23 / MANNHEIM: M 7, 9 a und 10 / MOSBACH I. B.: Eugen Eckert / OFFENBURG: Hauptstr. 17 / PFORZHEIM: Kaiser-Wilhelm-Str. 30 / PIRMASENS: Schillerstr. 20 / SINGEN: Poststr. 3 / STOCKACH: Ludwigshafener Str. / WALDSHUT: Wallstr.

Durch Qualität zur Umsatzsteigerung • Durch Umsatzsteigerung zur Preissenkung!

NEUE PREISE AB WERK  
 ADLER FAVORIT, Spezial-Limousine RM 4450.— (1995)  
 ADLER STANDARD 6 A, 4-5 Sitzer RM 6250.— (1495)  
 Innensteuer-Limousine  
 ADLER STANDARD 6 S, 6-7 Sitzer RM 7950.— (1700)  
 Pullman-Limousine  
 ADLER STANDARD 8, Typ Hamburg RM 12250.— (18300)  
 Pullman mit Aphon-Spargetriebe

NEUE SCHÖPFUNGEN  
 ADLER FAVORIT, Luxus-Limousine . . . . . RM 4800.—  
 ADLER STANDARD 8, Typ Frankfurt . . . . . RM 9750.—  
 6-7 Sitzer Pullman  
 ADLER STANDARD 8 Luxus, Sport-Reise-Cabriolet RM 10150.—

Alle Preise verstehen sich ab Werk Frankfurt/M.















# DIE ROSA MUSCHEL

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

## 1. Kapitel: Madenzies unvermittelte Werbung

Solophat Madenzie, Direktor der Standard-Werke-Compagnie in Meland, ist an seinem Schreibtisch. Die herumstehenden Koffer haben schon das große Arbeitstischchen vor der Sonnenuhr; die Temperatur beträgt schon um zehn Uhr früh 35 Grad. Madenzie sitzt in seinem kostbaren Oberhemd da. Seine breite Stirn und das glatte Gesicht blickt auf den Schreibtisch. Er hat ein Koffer, der durch die Spalten der Vorhänge gerade auf ihn fällt; aber er bemerkt es nicht, obwohl es ihn belästigt. Seine muskulöse, etwas unterlegte Gestalt verhält sich ruhig.

So ist es mit Solophat Madenzie immer, wenn in seinem Gesicht ein Feldzugplan steht. Er läßt seine Hände mit genau derselben rüchellosen Zweckmäßigkeit, wie er sie durchschlägt. Gerade jetzt, wo die Verhältnisse ihn in die Enge zu treiben drohen, bemüht er besonders tief und ruhig sich um die mit dem ganzen Ansehen seines Willens und seiner Macht gegen die Außenwelt zu behaupten. Endlich hebt er die Hand und drückt auf einen Knopf des Tischapparates. Die Hand ist breit, etwas kurz und auf dem Rücken dunkel behaart. „Herr von Witry“, spricht er in dem Schaltregister und den Hörer wieder in die Gabel. Seine Stimme erinnert an den Schlag auf einen tiefen Gong.

Wenige Minuten später tritt Herr von Witry ein, auf lautlosen Krepplöcheln, in welchem Oberhemd, unterem Arm ein paar Ärmelchen. Es ist im Gesicht lächelnd, ihm „Herr von Witry“ zu nennen, obwohl er eigentlich „Herr Witry“ angeprochen werden mußte.

Er setzt sich Madenzie gegenüber in einen Klappstuhl und streift sich gewohnheitsmäßig über den braunen Segel, der in seiner Länge etwas zu kurz geraten ist. Seine Hand ist lang, schlank und weiß; den Ringfinger schmückt ein schwerer goldener Schlangenstein, der ihm zu weit ist. Außerdem ist Witry stets von der molochischen distriktarischen Eisen seines Feilsens und dem Aroma ägyptischer Zigaretten umgeben.

Madenzie hält einen mit Kalkstoffschrift bedeckten Bogen in der Hand, auf dem in langer Reihe Namen und Zahlen stehen. Er sieht darauf, ohne zu lesen. Er weiß es auswendig. Er hat den Gruß seines Sekretärs beim Eintritt nicht erwidert. Wegen besorgter Formalitäten, die bei seinem Chef an der Tagesordnung sind, pflegt Witry eine an Respektlosigkeit grenzende Nonchalance ins Feld zu führen. Aber Madenzie bemerkt prinzipiell nicht diese Humane Opposition, mit der eine Persönlichkeit sich wehrt, um seine brauchgegenständliche Herabwürdigung zu vermeiden. Kom Kameradschaft bis zum arbeitenden Direktor sind für Madenzie alle nur Gebrauchsgegenstände.

„Mollitor?“ Fragte er jetzt, aufsehend.  
„Er will nicht“, antwortet Witry ebenso lakonisch.  
Madenzie legt das Pergament der Aktordate, das er in der Hand hielt, auf den Tisch. „Haber Gratul!“ Er will also nicht verkaufen? Denkt wohl, ein eigenes Konjunktium zur Ausbeutung seines Terrains auf die Seine zu bringen? Soll ihm schwerfallen!“  
„Er meint, er könne es abwarten.“

Oftende — über Sonntag? Ziel dieser Ziehbewegung ist es, Sines' hartes Gesicht zu an. Es ist zwar nicht das erste, doch mitten in der Saison!  
„Ja?“ Hempin lehnt an der Fensterbank. Sein Gesichtsausdruck ist, wie immer, undefinierbar. „Keine Lust?“  
„Doch, aber...“ Sines macht mit der Hand eine vage Bewegung zum Kopf. „Ich würde natürlich sehr gern mitfahren, Herr Doktor!“

Schön. Ich verstehe... Selbstverständlich finanziere ich das Unternehmen. Wenn Sie noch etwas dazu brauchen, besorgen Sie sich das! „Ja?“  
Mit einem kurzen Seitenblick auf Sines, die flüchtig und etwas unruhig nicht, läßt er sich an den Schreibtisch, legt das Telegramm neben sich und läßt einen Schrei aus. Sines bemerkt diesen Moment, um einen verstockten Blick auf das Formular zu werfen. „Wußt dich dringend sprechen...“ Erwartet dich Samstag Abend, Hotel Cindra... Sultane.

Sehr merkwürdig! Aber ich den folgenden Samstag? Und dazu soll ich mit nach Ostende? Aber in Gottes Namen, was geht es Sie an? Sines atmet unwillkürlich und aus ungeklärten Gründen erwiehert auf; doch ein klein wenig enttäuscht ist sie sonderbarer Weise auch.  
Dr. de Hempin wendet ihr sein lächelndes Gesicht zu. Er scheint sich über irgend etwas für sich allein zu amüsieren. „So, ich denke, das reicht. Ich habe im Augenblick nichts weiter zu tun für Sie. Wenn Herr Doktor kommt, schicken Sie ihn gleich herein! Sie können denn gehen. Wir treffen uns an der Sperr.“

Sines nimmt den Schrei, tut, als hätte sie die Stimme gar nicht angehört, dankt. Hundert Dank... Während sie draußen Hempins Schrei neben Mollitors Brief in ihr Handtäschchen schiebt, ist ihr Koffenüberblick schon fertig.

Kerthoone wendet sich dem Mann zu, der an diesem Samstag nachmittag noch unverändert auf der Kanzel erlischt.  
Der Fremde ist mit jener Sorgfalt gekleidet, die einem Manne zu eigen ist, der die Liebe zum Luxus mit gutem Geschmack verbindet und die Mittel dazu zu betonen. Sein Gesicht ist gebräunt, und seine elegante Erscheinung trägt eine kosmetische Atmosphäre in den Affenmund des Raumes. Mit knapper Verbiegung grüßt er Kerthoone, der grau ist, in jeder Beziehung, obwohl kaum vierzig Jahre alt. Nicht nur das Quädel mit den blauen Elbogen ist grau — auch das Haar, und die Augen, selbst die fastige Haut des mageren Gesichtes und sogar die Wangen, obwohl sie peinlich laubert, sind grau.  
„Was wünschen Sie?“, fragt der Bürovorsteher und sieht den Mann hinter der Kasse mit und unbefangenen.

„Herr Witry“, verkündet mit Selbstverständlichkeit die helle Stimme. „Ich möchte die de Hempin sprechen.“  
Kerthoone sieht zu, wie die schmale Affenhand des anderen in die Kalkstoffschrift greift und einen großen geschlossenen Brief herauszieht. „Dr. de Hempin ist nicht anwesend“, bemerkt Kerthoone. „Dieser Mann da ein Freitag wäre, ist ja möglich, aber es entschütter ist nicht. Herr Doktor ist Samstag nachmittags nie da. Die Sprechstunden...“  
„Ach ja?“ macht der Freitag. „Martisch...“ Er denkt einen Augenblick nach. „Ich muß ihn aber dringend sprechen, wissen Sie“, sagt er dann, mit gerungelter Stirn, in vertraulichem Ton, die Schranken geschäftlicher Sprechstunden besitzend. „Wo ist er denn?“  
Sie können es mir ruhig sagen! Ich komme im Auftrag des Herrn Solophat Madenzie von der Standard-Compagnie in Meland, Antarktis — nicht wahr? Ich komme direkt dorthin, in einer wichtigen Angelegenheit. Ich hätte gehofft, wir würden schon am Freitagabend landen, und habe deshalb leider verabsäumt, mich telefonisch anzumelden.“

Für eine Sekunde greift der Hauch der Weite, der großen Unternehmungen Kerthoones mißmutige, verkäufliche Seele. Er atmet unbewußt tiefer. Dann sagt er: „Herr Dr. de Hempin ist nach Ostende gefahren. Er wird wohl Montag wieder hier sein.“  
„Ja, schon! Dann werde auch ich schließlich nach Ostende fahren.“  
Kerthoone hebt den Kopf. „Hotel Cindra“, sagt er schnell. „Glaube ich wenigstens.“

„Danke“, nickt Witry und steckt seinen Brief wieder ein, legt den Hut auf und verläßt das Büro.  
Kerthoone geht ans Fenster. Unten steht ein Auto. Nach wenigen Minuten kommt der Freitag aus dem Hause, gibt dem Chauffeur Befehle, steigt ein und fährt fort.

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 22. Mai)

folgt in der Fremde — auch wieder im Stehen; denn kurz vor dem Eintritte des Mannes überfüllt.  
Sines' Blick ist auf den Schreibtisch gerichtet, doch er hat ein unfähig ihre Schreibmaschine ab und überfliegt dann den Brief Astan Mollitors noch einmal. Blickt nun verkommen zum Fenster hinaus. Da das Kontor hoch liegt, kann man jenseits der Gassen und des Dächerfeldes den dichtgedrängten Maschinenwald des Binnenhafens sehen. Weiter draußen liegen die großen Arbeiterdampfer am Kai. An ihnen blicken Sines blaue Augen.

Unvermittelt wird die Tür geöffnet. „Nun — so nachdenklich?“ grüßt Hempin seine Sekretärin. Es liegt kein Vorwurf in dem Ton. Den Heberzieher auf dem Arm, den die Hand, geht er mit ruhigen Schritten auf die Tür seines Privatbüros zu. „Kommen Sie in zehn Minuten zu mir herein, Fräulein Discail!“  
Sines hat für Sekunden jenes liebenswürdige Lächeln, dem ein Hauch von Vertraulichkeit anhaftet. Als die Tür sich hinter dem Chef geschlossen hat, erlischt es.

Es ist also so weit, daß sie nach Antarktis hinüber soll — auf die Form an der Sanit-Werke, die Astan Mollitor in drei Jahren so emsig herausgewirtschaftet hat, daß man heiraten kann. Allerdings wird man sich noch sehr anstrengen und einhundertmal müssen, denn der Antarktis der Terrains, die an die Standard-Werke bei Port Adelaide fließen, hat den Heberzieher dieser drei Jahren Arbeitsjahre verflucht und wird noch mehr verfluchten. Aber dort liegt die Hoffnung auf eine freie Zukunft. Nicht mit der Farm ist es zu schaffen — nur mit den Schätzen dieses Bodens. Wohl —! Sines hält unwillkürlich den Atem an; die Lippen weisen Zähne pressen sich in die Unterlippe, und in die Augen kommt ein scharfes Licht. Wenn das wahr würde? Aber — wenn er sich irrt? Er ist Astan Mollitor kein Mann; doch ein Geschäftsmann ist er auch nicht. Mollitors hält Sines ihn nicht für vier Jahre heimlich verheiratet Geooffizier, mit dem er seit drei Jahren nicht mehr gesehen hat. Lobi ist und den er seit drei Jahren nicht mehr gesehen hat.

Zweifelloso war Astan Mollitor damals der Gegenstand eines Gefühls, das Sines Discail mit Liebe besaß. Immer blieb er im Hintergrund ein Gegenstand der Hoffung — eine Gewohnheit, von der man sich nicht gern trennt, einmal sie wieder begehrte. Lang noch Konsequenzen forderte. Aber wie war das jetzt? Er würde das Haus einziehen, auf das Mollitor schaute; man würde heiraten, arbeiten, sparen, auf manche Unschlichkeiten verzichten, aber schließlich und endlich sehr glücklich sein.

Neben Sines häunert der Hausapparat. „Stehes Fräulein Discail, ist vielleicht Ihre Uhr fehlerhaft?“ fragt Hempins Stimme etwas gereizt.  
„Vergebung, Herr Doktor — ich komme sofort!“ Sie greift nach Weisheit und Stenogramm und geht zur Tür des Privatbüros.

Das Pulz des Bürovorstehers ist noch leer — nur keine Schweißperlen stehen dort; er selbst ist auf dem Gerüst. Das Guttes Brot, das seine Frau ihm eingegeben hat, liegt neben dem Tintenfaß. Das Tintenfaß mit blauen Elbogen hängt über der Stuhllehne, und das Tintenfaß mit blauen Elbogen hängt über der Stuhllehne, und die Eintragungen in sein Taschenbuch über 50 Centimes Fohrgeld und 15 Centimes für eine Schokolade Streichhölzer.

Im Augenblick des Vorübergehens denkt Sines Discail, daß es vielleicht doch am besten sei, den armen Kermer an der Sanit-Werke zu heiraten, zu arbeiten, zu sparen und zu hoffen — auch ohne zeitlos die Freuden des Lebens zu genießen.  
„Nein, noch nicht.“ Sie setzt sich auf den Stuhl neben dem Schreibtisch. Hempin steht am Fenster; das Licht fällt über ihn hinweg, voll auf sie. Sie blinzelt gegen die Sonne hinüber.

Er hält ein Telegramm in der Hand und schneit über den Inhalt nachzudenken. Er steht mit vorgebeugtem Kopf; seine Haltung ist wie immer, etwas schlapp. Er ist groß, schlank und gut geartet, steht aber trotzdem leicht nachlässig aus. Auch wenn er jemand antiebt oder mit ihm reißt, steht dabei stets ein gewisser Ernst, selbst im Gespräch. Vielleicht liegt das daran, daß in den tief liegenden grauen Augen hinter übergehender Klugheit immer eine lässige Ironie zu lauern scheint, über darum, daß die scharfen Krallen um den nicht ungeschönten Mund die Masse eines heiligen Lächelns annehmen, sobald er spricht.

Jetzt steht Hempin die starke goldene Uhr aus, der Welt zu kalte. „Ich glaube, um vier geht ein direkter Zug nach Ostende.“ Dabei blickt er mit hochgehender Stirn Sines tragend an. „Da — kurz nach vier. Ich habe über Sonntag da zu tun. Wenn Sie Lust haben, können Sie mitkommen, Sines. Vielleicht braucht ich Sie sogar.“







# TOTO 123 für 10

## Ein Roman von Pferden, Frauen und Dieben von Jan Molten



Sie lüchelte am Kurfürstendam, ohne ein Wort miteinander zu sprechen; selbst der Kellner litt unter der Verstimmung seiner Wirtin. Stefan war der Appetit vergangen, während Xenia ihre Laune fortgesetzt tranchierte, ohne sie anzurühren. Es gefiel ihm, zu erfahren, was das alles bedeutete sollte; was besonders „Biro uram“ bedeuten sollte. Aber sie wagte nicht, zu fragen; sie hatte Angst um Hart.

Xenia war eine Frau von zweihundertfünfzig Jahren, die wie ein Hundswanzig aussah; sie hatte es nicht nötig, irgendein Kosmetikum zu benutzen, um den Herren Beklins zu gefallen. Diese Mädchenfrau mit den zarten Gliedmaßen und Gelenken, mit der klaren Stirn und den hellen Flammen ihres Haars, mit den vorwurfsvollen Augen und dem unverwundlichen Mund war so leicht und empfindlich, daß eine strenge Temperatur genügt, um ihrem Körper ein Leid zuzufügen. Die Kellner, die sie bedienten, die Chauffeur, die sie fuhren, die Männer, die ihr begegneten, sie alle dachten: Gebt acht auf diese Frau!

Xenia war seit sechs Jahren verheiratet; seit sechs Jahren verachtete sie sich von ihrem Mann scheiden zu lassen. Es gab keinen Richter dieser Welt, der die Ehe hätte scheiden können: Der Konsul Heinrich Hiltgart sah in Tegucigalpa und nahm ohne Unterlaß vaterländische Belange wahr.

Tegucigalpa war die Hauptstadt von Honduras und lag auf dem 87. Grad westlicher Länge von Greenwich. Die Entfernung zwischen Berlin und Tegucigalpa aber war viel größer, als irgendein Längen- oder Breitengrad auszubilden vermochte.

Zunächst war Xenia Hiltgart ihrem Gatten nach diesem wahnhaften Ort gefolgt. Sie sagte die tropische Fahrt über den Ozean sei ihre Hochzeitsreise auf und begnügte sich damit, unter sanften Klagen die Meeresnatur schön zu finden. In Honduras angekommen, erklärte ihr Heinrich Hiltgart, daß er hier seinen Lebensnachmittag und -abend zu verbringen gedente. Xenia hatte ein Wort gegen die Temperatur und die Insekten dieses Landes. Sie sah zudem keine Möglichkeit, sich der Bevölkerung von Honduras in ihren wunderbaren Felzwecken zu zeigen. Sie machte klar; sie wollte mit diesem Lande nichts zu tun haben.

Xenia schrieb ihrem Mann monatlich die rührendsten Briefe, in denen sie sich selbst besichtigte, ihn unerhört zu betrügen. Der Konsul reagierte nicht darauf. Sie kabeelte ihm, daß sie ihm ihre Schwärze schiden wolle, wenn er mit sofortiger Scheidung einverstanden sei. Der Konsul wollte die Schwester nicht haben. Sie versprach ihm eine hohe Findungssumme; aber auch Geld machte auf den Konsul keinen Eindruck. So also war Xenia mit einem Mann verheiratet, den sie nur dem Namen nach noch kannte.

Als sie das Restaurant verließ, setzte sich Xenia sanftmütig an das Steuer des Zwölfzylinders. Ihren Augen sah Stefan an, daß sie jetzt ihren Willen durchsetzen wollte. Zu widersprechen hatte keinen Sinn gehabt; mit ihrer Sanftmut blieb sie stets die

Stärkere. Gehorjam setzte er sich neben sie. Sie steuerte dem Reichs-Lanzlerplatz zu, brauste die Heerstraße hinunter. Ruhig und unberührt fuhr sie hundertvierzig. Zuweilen gab Stefan ein Strenensignal; die Strenen heulte: Habt acht vor dieser Frau!

Vor ihrer kleinen, kolletten Villa stoppte sie. Sogleich stieg sie aus dem Wagen und schritt durch den bunt blühenden Garten des Hauses, ohne sich mit einem Wort an Stefan zu wenden. Sie konnte ihn nur beherrschen, wenn sie ihm die Kühe einer Göttin zu spüren gab. Von Zeit zu Zeit mußte jede Frau ihrem Liebsten gegenüber unnahbar sein.

Stefan kam schon hinter ihr hergelaufen: „Was ist denn los, Nimmst du mich nicht mit?“

„Ich bin nicht gewöhnt schriftliche Einladungen an dich ergehen zu lassen“, erwiderte sie mit glühender Stimme.

„Du solltest jetzt wieder vernünftig sein, Xenia-Kind!“ hat Stefan geflücht, obwohl bisher er der Unvernünftige gewesen war.

Xenia hob ihre hohe Gewalt nicht auf; weiterhin behandelte sie ihn verlegend und göttinnenhaft. Vor dem Spiegel in der runden Halle ordnete sie ihre leuchtend blonde Frisur; mit dem Lippenstift jänderte sie ihren Mund an; sie zog sich unter dem Rock die Strümpfe straff, wie es zu den schönen Anarten dieser Zeitepoche gehörte. Sie drehte sich halb zu ihm um: „Was heißt das eigentlich, daß du Hart l. o. schlagen willst?“

Stefan wollte Hart auf einmal nicht mehr l. o. schlagen. . .

„Ich bin nur so böse auf ihn, weil er dich veranlaßt hat, mich abzuholen. Weil er dir sagte, ich hätte dir etwas Dringendes mitzuteilen. Ich habe dir nichts Dringendes mitzuteilen!“

„Das werden wir gleich sehen!“ sagte Xenia herausfordernd und betrat den Salon. Es war eine vollkommene Ueberraschung, wie die sanftmütige Mädchenfrau plötzlich zu toben begann, daß ihr das Blondhaar um die Schläfen flog. „Man hat vor mir keine Geheimnisse zu haben! Ich bin das nicht gewöhnt! Gib mir das Telefon!“ Er trug ihr den Apparat an die Couch, über die sie sich wild hingeworfen hatte. „Verbinde mich mit Hart!“

Stefan wurde um die Lippen und um die Nase herum blaß. Er konnte der Raserei Xenias nichts entgegenzusetzen, was ihm geholfen hätte. „Was willst du von Hart?“

„Er soll mir sagen, was das mit Biro uram bedeutet! Ich ahne doch, daß du Geheimnisse hast!“

Stefan ließ sich auf die Couch niederzinken. Er nahm Xenias Hände in die seinen. „Bitte, sprich nicht mit Hart!“

„Dann sag mir die Wahrheit!“

Stefan reckte sich auf — mit einem harten, leidenschaftslosen Gesicht, dem Gesicht eines schwergeprüften Mannes, der mit Würde das Schlimmste erduldet. „Hart hat kein Geld“, sagte er. „Auch ich habe kein Geld bekommen können. Biro uram ist ein Pferd, das wir unbedingt kaufen müssen. Wir haben Schulden. Wir

brauchen fünfzigtausend Mark. . . In vierzehn Tagen können wir das Geld zurückbezahlen. Hart meinte, daß ich dir das sagen sollte.“

Xenia sah ihn lange an; ihre linke Braue hob sich, wie in Verzückung. „Bitte, küsse mich!“ sagte sie.

Er küßte sie stolz und abweisend, wie es der Augenblick gebot. Um nichts in der Welt wollte er den Eindruck erwecken, als wenn er sie in seiner Not zu Hilfe rief. Er betrachtete doch vorher den Mund, den er aufmerksam küßte, um sich nicht den Zorn dieses Mundes zuzuziehen. In der Umarmung, in die sie ihn verstrickte, erhob sie sich von der Couch. Sie stellte sich auf die Zehen, als sie nun ihrerseits wildwütig seine Lippen küßte.

Dann ging sie und ließ ihn längere Zeit allein. Mechanisch begann Stefan durch das Zimmer zu wandern, die Hände in den Hosentaschen vergraben. Er hätte nicht hierherkommen sollen! Er hätte ihr das nicht sagen dürfen! Vor allem hätte er sie nicht küssen sollen! Denn als er sie geküßt hatte, war ihm plötzlich aufgefallen, daß er sie ohne Liebe küßte und daß er eine andere hätte küssen mögen, von der er nur wußte, daß sie Jenny hieß. . .

Als Xenia zurückkam, war sie verwandelt. Sie trug einen raffinierten Hausanzug mit rosa-weißen, weitgeschlitzten Hosen und kurzem purpurnen Samtjackett, und sie rollte die fahrbare Cocktaillbar wie einen Kinderwagen vor sich her. Sie mischte einen Drink, den sie den „Tegucigalpa-Cocktail“ nannte. „Nebst dem, bevor ich es vergesse! Nimm!“ Lächelnd zog Xenia aus ihrer Samttasche ein kleines Geldbündel. „Wir wollen uns doch immer gegenseitig helfen! Auch du hast mir schon oft geholfen; ich habe sogar schwarze Perlen von dir. In vierzehn Tagen gibst du mir das Geld zurück. . . Nimm!“

Schamoll wies er die zarte, duftende Hand zurück, die ihm die fünfzigtausend anbot.

„Ich werde Hart herbitten! Hart ist so vernünftig, im Gegensatz zu dir! Du bist viel zu jung! Wie konnte ich mich an dich verheiraten?“ Gewaltig schob sie ihm das Geldbündel in die Hosentasche. Gleich darauf hielt sie ihm das Cocktail entgegen: „Nah uns auf Biro uram trinken!“

Es wurde Abend. Es wurde Nacht. „Dein Angeheuer vor meiner Tür kompromittiert mich“, sagte Xenia und deutete vom Fenster aus auf den Zwölfzylinder, der im Lichtkreis einer Bogenlampe glitzerte.

Befriedigt stellte sie fest, daß das Angeheuer sie kompromittierte: Auf der anderen Straßenseite schritt ein Mann auf und ab.

Die Mitternachtsstunde nahte, und trotzdem herrschte in der Buchhalterei der Mander-Bank noch lebhafter Betrieb. Der Leitspruch des pflichtfertigen Herrn Fiske hieß: aufarbeiten aufarbeiten. . . Dieses Wort war beiden Angeestellten geraderweise sein Spitzname geworden. Er duldete nicht, daß Arbeitsrückstände liegen blieben; sein scharfer Blick überwachte alle Abteilungen. Obgleich dem Namen nach nur der Sekretär des Chefs, beherrschte er das ganze Haus — selbst der Prokurist beugte sich seinen Anordnungen; Fiske galt als der unmittelbare Vertreter des alten Mander, als eine Art Zweiter Direktor ohne Titel.

Der Ansturm auf neuangelegte Auslandsaktien, der in den letzten Tagen eingeleitet hatte, rechtfertigte diesmal die Nacharbeit. Aber aller Fleiß findet einmal sein Ziel, und gegen halb eins verließen die Buchhalter einer nach dem anderen das Gebäude. Sie betraten die Straße durch die rückwärtige Pforte in der Behrenstraße; und der letzte sagte zu dem Wächter, der ihm öffnete: „Aufarbeiten ist noch drinne! Der scheint sich die Nacht um die Ohren schlagen zu wollen!“

(Fortsetzung folgt.)

### Tod den Motten!

Das beste und vielgelobte Entmottungs-Verfahren trägt die Bezeichnung



„Morticator“ (patentamt. gesch.)

Es ist konkurrenzlos und eine Erfindung des altbewährten Spezialisten

**ANTON SPRINGER**

Ettlingerstraße 51. Telefon 2340.

Die kluge Hausfrau schützt sich vor Schaden und weiß, daß „Morticator“ mit der Mutterplatte vollständig aufräumt.

Ausstellung: Erbprinzenstraße 10, gegenüber der Reichsbahndirektion, Prospekt, Referenzliste u. Untersuchungen der Poistermühl etc. kostenlos.

### Gottesdienstordnung 17. Mai.

Samstag, den 17. Mai 1931.

Evangelische Stadtkirche.

Stadtkirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Monbon.

11 Uhr: Pfarrer Ehm.

Kleine Kirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Böhler. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Berner.

5 1/2 Uhr: Pfarrer Berner.

Schloßkirche. 10 Uhr: Pfarrer Böhler. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Böhler.

Johanniskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Pfarrer Bernmann. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Bernmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

4 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Die. Lehmann. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Die. Lehmann.

**Anmutig durch Wasserwellen**  
Kopfsachen mit Wasserwellen Mk. 2.-  
Damen-Frisier-Salon  
**Frida Schmidt, Kaiserstr. 100**

**Wiederverkäufer!**  
Für Schwerflücker usw. ist die beste Besau-  
gelle Hermann R. K. Antikarlee 29. im  
Eof rechts.

**Tafel-Silber-Bestecke**  
Sonder-Angebot  
in massiv Silber, sowie mit Silber 80 und  
100 g Silber-Auflage. Für vornehme Häuser,  
feine Anwesenheiten zu Ausnahmestellen,  
mit polierbarer Oberfläche, Garantie gegen sehr  
günstige Nachzahlung. 1. Preis eines Monats  
und Abrechnung. Anzahl u. Preis, kostenlos u.  
unverbindlich. (1931)

**HEISSES WASSER**

**JUNKERS QUPELL**

kleiner gasbetriebener Heißwassererzeuger  
aus bestbewährtem Kupfermaterial.  
Billig, auch im Betrieb: für jeden Haus-  
halt vielseitig verwendbar. — Statt des  
Wasserhahnes über dem Ausguss oder  
Spülbecken leicht anbringbar. Sofort  
Heißwasser bis zu 70°C fließend, frisch.

BEZUG DURCH DIE FACHGESCHÄFTE



**Todes-Anzeige.**  
 Unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater und Onkel  
**Karl Weigel**  
 Vermessungsinspektor a. D.  
 ist gestern vormittag sanft entschlafen.  
 Karlsruhe, Berlin, Pforzheim, Offenburg, Mannheim, den 16. Mai 1931.  
 Die trauernden Hinterbliebenen:  
 Karolina Weigel, geb. Streib Wwe.  
 Friedrich Kern, Kim., u. Frau Elise, geb. Weigel.  
 Johanna Martini Wwe., geb. Weigel.  
 Luise Weigel.  
 Karl Weigel, Polizeirat, u. Frau Marie, geb. Schmitt.  
 Dipl.-Ing. Kuno Weigel, Gewerbeschul-Assessor.  
 Emil Weigel, Kim. und Enkelin Luitgard.  
 Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

**Todes-Anzeige.**  
 Gestern ist unerwartet rasch unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Rosa Dalichow Wwe.**  
 geb. Seitz  
 im Alter von 66 Jahren, wohlverehelicht mit dem h. Sterbesakramenten, verschieden.  
 Karlsruhe, den 16. Mai 1931, Adlerstraße 6.  
 In Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
 Hedwig Dalichow, Karlsruhe.  
 Familie Oskar Dalichow, Offenburg.  
 Familie Paul Dalichow, Heidelberg.  
 Die Beerdigung findet am Montag, den 18. Mai 1931, nach 2 1/2 Uhr, von der Stadt, Friedhofskapelle aus statt.  
 Seelenamt: Montag, vormittags 7 Uhr, St. Stephanskirche.

**Was jeder Mensch wissen sollte**  
 Auf vielseitigen Wunsch finden die **Vorträge von Frau Rörentrop** nicht mehr nachmittags, sondern **abends von 8-10 Uhr** statt. **Jed. 1. u. 3. Sonntag, 2. u. 4. Mittwoch** anschl. Fragenbeantwort. Amalienstr. 39, pt. Unkostenbeitrag 50 Pfg. Patient., die in m. Behandl. sind, kostenlos. Voranmeldung fällt fort.

**Graue Haare**  
 erhalten garantiert in 14 Tagen wieder ihre ursprüngliche Schönheit. **Frau S. Blocherer, Augsburg 8/444, Stadtb. Bernerstr. 94 (91459/11).**

**Haarfarbe**  
 netz. Kleber, Schmelze etc. zu kaufen. **Preis 2,50 Mark.** **Wagenseilstr. 19.**

**Gasbadeofen**  
 gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen. **Preis 150 Mark.** **Wagenseilstr. 19.**

**Faltboot**  
 (Zweier), m. Zubehör, neueres Modell, in einwandf. Zustand, gegen Bar zu Kauf, gel. Angeb. mit genauer Beschreibung u. Preis unter Nr. 22540 an die Badische Presse.

**Reif**  
 f. Tennisplatz zu Kauf. **Preis 2500 Mark.** **Wagenseilstr. 19.**

**Krankenfahrräder**  
 Ich habe eine große Anzahl von Krankenfahrrädern zu verkaufen. **Preis 150 Mark.** **Wagenseilstr. 19.**

**Briefmarken**  
 einzelne Marken, alle Briefe, zu kaufen. **Preis 100 Mark.** **Wagenseilstr. 19.**

**Cisdrant**  
 zu kaufen gesucht. **Preis 100 Mark.** **Wagenseilstr. 19.**

**Marktwagen**  
 mit Verdeck gesucht. **Preis 1000 Mark.** **Wagenseilstr. 19.**

**Suche Nähmaschine**  
 zu Kauf, auch reparaturfähig. **Preis 100 Mark.** **Wagenseilstr. 19.**

**LICHT PAUSEN**  
 Plan- u. Kunstdrucke  
**S. Thoma Nachf.**  
 Sofienstr. 115 Telefon 5026

**Gojort gesucht**  
**Kräutersammler**  
 und Aufkäufer,  
 gut. Verdienst. (915432)  
 Kräutlerhaus G. Wör-  
 dörfer, Frankfurt a. M.,  
 Schillerstr. 285.

**Junger Gehilfe**  
 oder Meister vom  
 Fache, welcher Lust  
 hat, sich in der Bäder-  
 zucht u. Konditorei weit-  
 auszubilden, kann als  
**Volontär**  
 sofort eintreten. Offer-  
 ten unter Nr. 21817 an  
 die Badische Presse  
 Filiale Hauptpost.

**Verf. - Zadm.**  
 als Mitarbeiter nach  
 Bremen, Freiburg, u.  
 Leipzig. 5974. (9154142)  
 Berlin, Anstalt für  
 Bild. u. Pflanzg.

**Vertreter**  
 für Verkauf von  
 Autos, Motorwagen, u.  
 sonstigen Kraftfahrzeu-  
 gen. **Preis 1000 Mark.**  
 Karlsruhe, den 16. Mai 1931,  
 Adlerstraße 6.

**Provisions-Vertreter**  
 an allen Orten für eine  
 wirklich gute Sache  
 bei der der Verdienst  
 nicht gering ist. **Preis 1000 Mark.**  
 Karlsruhe, den 16. Mai 1931,  
 Adlerstraße 6.

**Größeres Werk sucht sofort tücht. Werkmeister**  
 mit gründl. Kenntnissen der Steinmüller-  
 Handarbeit, Kreiselmaschinen, Kompressoren,  
 ferner getrieben eine Unterhaltungs-  
 Werkstatt mit den entsprechenden Maschinen,  
 an Leitern und möglichst die elektr. Anlagen,  
 ferner. **Preis 1000 Mark.**  
 Karlsruhe, den 16. Mai 1931,  
 Adlerstraße 6.

**Sichere Existenz!**  
 Guter Verdienst!  
 Wir vergeben (915464)

**Filialdirektion**  
 eines bekannten Nahrungsmittels auf reeller  
 Grundlage. **Preis 1000 Mark.**  
 Karlsruhe, den 16. Mai 1931,  
 Adlerstraße 6.

**Ausbildung in Schwed. Massage u. Badefach**  
 schaffe eine gute Existenz. **Preis 1000 Mark.**  
 Karlsruhe, den 16. Mai 1931,  
 Adlerstraße 6.

**Stenotypistin gesucht**  
 per bald von hiesiger Fabrik. **Preis 1000 Mark.**  
 Karlsruhe, den 16. Mai 1931,  
 Adlerstraße 6.

**Suche Generalvertreter**  
 für konfession. Gebrauchsgüter. **Preis 1000 Mark.**  
 Karlsruhe, den 16. Mai 1931,  
 Adlerstraße 6.

**CHAUFFEUR**  
 (Automobilist, zweif. Fahrer), 31 Jahre  
 alt, mit Führerschein III, sucht Stellung.  
 Auch in Büroarbeiten bewandert. **Preis 1000 Mark.**  
 Karlsruhe, den 16. Mai 1931,  
 Adlerstraße 6.

**Tüchtiges Fräulein**  
 sucht Stellung in Schokoladen- od. Süßwaren-  
 geschäft, evtl. auch als Filialleiterin, auf so-  
 fort oder 1. Juni. **Preis 1000 Mark.**  
 Karlsruhe, den 16. Mai 1931,  
 Adlerstraße 6.

**Schneider**  
 sucht, Großstädter, bei sofortiger  
 (Einkauf) Offert.  
 m. Gehaltsantrag, u.  
 32599 an Bad. Presse.

**Lehrling gesucht.**  
 Kräft. Junge, welcher  
 das Baderhandwerk  
 erlernen will, sofort  
 eintreten. **Preis 1000 Mark.**  
 Karlsruhe, den 16. Mai 1931,  
 Adlerstraße 6.

**Weiblich**  
 Suche für 1. Juni  
 evang., gel. u. fröh-  
 lich. **Preis 1000 Mark.**  
 Karlsruhe, den 16. Mai 1931,  
 Adlerstraße 6.

**Perfekte Schneiderin**  
 für Anfertigung von  
 Damenanzügen. **Preis 1000 Mark.**  
 Karlsruhe, den 16. Mai 1931,  
 Adlerstraße 6.

**Laden**  
 in der Altstadt, gut  
 gelegen, auf 1. Juni  
 1931 zu vermieten. **Preis 1000 Mark.**  
 Karlsruhe, den 16. Mai 1931,  
 Adlerstraße 6.

**Lagerplatz**  
 in der Altstadt, gut  
 gelegen, auf 1. Juni  
 1931 zu vermieten. **Preis 1000 Mark.**  
 Karlsruhe, den 16. Mai 1931,  
 Adlerstraße 6.

**Freies HAUS**  
 durch die NKB  
 billiges Geld  
 gegen unknüpfbare  
 Tilgungshypothek  
 z. Bau od. Erwerb  
 von Wohnhäusern  
 und zur Ablösung  
 teurer Hypotheken  
 durch Abschluß eines Bausparvertrages mit der  
**Neuen Bausparkasse G.m.b.H.**  
 in Wülstern (Wurt.)  
 Verlangen den kostenlosen Prospekt T 74

**Herren- und Damenfriseur**  
 24 Jahre alt, perfekt  
 im Friseurhandwerk,  
 sucht Stellung. **Preis 1000 Mark.**  
 Karlsruhe, den 16. Mai 1931,  
 Adlerstraße 6.

**Existenz**  
 als Filialleiterin oder  
 Verkäuferin, würde a.  
 kleineren Laden über-  
 nehmen wie Zigaretten,  
 Schokoladen, u. dgl. m.  
 22540 an die Bad. Presse.

**Existenz**  
 als Filialleiterin oder  
 Verkäuferin, würde a.  
 kleineren Laden über-  
 nehmen wie Zigaretten,  
 Schokoladen, u. dgl. m.  
 22540 an die Bad. Presse.

**Wir haben zu vermieten**  
 per 1. Juni 1931:  
 1 schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad, Man-  
 sard., u. kleinem Garten in 3. Stock, u.  
 1 schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad, Man-  
 sard. u. kleinem Garten in 1. Stock.  
 Näheres im Büro der Gen. Baugesellschaft  
 Durlach, Karlsruhe, Adlerstr. 19. (18049)

**Wir haben zu vermieten**  
 per 1. Juni 1931:  
 1 schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad, Man-  
 sard., u. kleinem Garten in 3. Stock, u.  
 1 schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad, Man-  
 sard. u. kleinem Garten in 1. Stock.  
 Näheres im Büro der Gen. Baugesellschaft  
 Durlach, Karlsruhe, Adlerstr. 19. (18049)

**3 schöne Büroräume**  
 in bester Lage,  
 per 1. Juni 1931 oder  
 früher zu vermieten.  
 Zu erfragen bei:  
 Adolf Pfeiffer, Karlsru-  
 zher, Karl-Friedrich-  
 str. 19. (18239)

**Rückgebäude**  
 Ruppertsbergstr. 5,  
 2 Stockwerk, ca. 180  
 qm, für leichte Fabri-  
 kation, Lager, Stro-  
 bandel usw. sehr ge-  
 eignet, billig zu ver-  
 mieten. (18240)  
 Heinrich Baile,  
 Ruppertsbergstr. 59,  
 Fernsprecher 1671.

**zwei Zimmer**  
 als Büro zu vermieten.  
 Näheres hierüber teilt  
 die Handeltammer  
 (Zimmer 2) mit.  
 Sehr schöne  
**6 1/2 Zimmer-Wohnung**  
 mit allem Zubehör, in  
 guter Lage, sofort  
 od. auf 1. Juni zu ver-  
 mieten. Preis 1200 M.  
 monatlich. Näheres:  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.

**zwei Zimmer**  
 als Büro zu vermieten.  
 Näheres hierüber teilt  
 die Handeltammer  
 (Zimmer 2) mit.  
 Sehr schöne  
**6 1/2 Zimmer-Wohnung**  
 mit allem Zubehör, in  
 guter Lage, sofort  
 od. auf 1. Juni zu ver-  
 mieten. Preis 1200 M.  
 monatlich. Näheres:  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.

**zwei Zimmer**  
 als Büro zu vermieten.  
 Näheres hierüber teilt  
 die Handeltammer  
 (Zimmer 2) mit.  
 Sehr schöne  
**6 1/2 Zimmer-Wohnung**  
 mit allem Zubehör, in  
 guter Lage, sofort  
 od. auf 1. Juni zu ver-  
 mieten. Preis 1200 M.  
 monatlich. Näheres:  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.

**zwei Zimmer**  
 als Büro zu vermieten.  
 Näheres hierüber teilt  
 die Handeltammer  
 (Zimmer 2) mit.  
 Sehr schöne  
**6 1/2 Zimmer-Wohnung**  
 mit allem Zubehör, in  
 guter Lage, sofort  
 od. auf 1. Juni zu ver-  
 mieten. Preis 1200 M.  
 monatlich. Näheres:  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.

**zwei Zimmer**  
 als Büro zu vermieten.  
 Näheres hierüber teilt  
 die Handeltammer  
 (Zimmer 2) mit.  
 Sehr schöne  
**6 1/2 Zimmer-Wohnung**  
 mit allem Zubehör, in  
 guter Lage, sofort  
 od. auf 1. Juni zu ver-  
 mieten. Preis 1200 M.  
 monatlich. Näheres:  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.

**zwei Zimmer**  
 als Büro zu vermieten.  
 Näheres hierüber teilt  
 die Handeltammer  
 (Zimmer 2) mit.  
 Sehr schöne  
**6 1/2 Zimmer-Wohnung**  
 mit allem Zubehör, in  
 guter Lage, sofort  
 od. auf 1. Juni zu ver-  
 mieten. Preis 1200 M.  
 monatlich. Näheres:  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.

**zwei Zimmer**  
 als Büro zu vermieten.  
 Näheres hierüber teilt  
 die Handeltammer  
 (Zimmer 2) mit.  
 Sehr schöne  
**6 1/2 Zimmer-Wohnung**  
 mit allem Zubehör, in  
 guter Lage, sofort  
 od. auf 1. Juni zu ver-  
 mieten. Preis 1200 M.  
 monatlich. Näheres:  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.

**zwei Zimmer**  
 als Büro zu vermieten.  
 Näheres hierüber teilt  
 die Handeltammer  
 (Zimmer 2) mit.  
 Sehr schöne  
**6 1/2 Zimmer-Wohnung**  
 mit allem Zubehör, in  
 guter Lage, sofort  
 od. auf 1. Juni zu ver-  
 mieten. Preis 1200 M.  
 monatlich. Näheres:  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.

**zwei Zimmer**  
 als Büro zu vermieten.  
 Näheres hierüber teilt  
 die Handeltammer  
 (Zimmer 2) mit.  
 Sehr schöne  
**6 1/2 Zimmer-Wohnung**  
 mit allem Zubehör, in  
 guter Lage, sofort  
 od. auf 1. Juni zu ver-  
 mieten. Preis 1200 M.  
 monatlich. Näheres:  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.

**zwei Zimmer**  
 als Büro zu vermieten.  
 Näheres hierüber teilt  
 die Handeltammer  
 (Zimmer 2) mit.  
 Sehr schöne  
**6 1/2 Zimmer-Wohnung**  
 mit allem Zubehör, in  
 guter Lage, sofort  
 od. auf 1. Juni zu ver-  
 mieten. Preis 1200 M.  
 monatlich. Näheres:  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.

**zwei Zimmer**  
 als Büro zu vermieten.  
 Näheres hierüber teilt  
 die Handeltammer  
 (Zimmer 2) mit.  
 Sehr schöne  
**6 1/2 Zimmer-Wohnung**  
 mit allem Zubehör, in  
 guter Lage, sofort  
 od. auf 1. Juni zu ver-  
 mieten. Preis 1200 M.  
 monatlich. Näheres:  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.

**zwei Zimmer**  
 als Büro zu vermieten.  
 Näheres hierüber teilt  
 die Handeltammer  
 (Zimmer 2) mit.  
 Sehr schöne  
**6 1/2 Zimmer-Wohnung**  
 mit allem Zubehör, in  
 guter Lage, sofort  
 od. auf 1. Juni zu ver-  
 mieten. Preis 1200 M.  
 monatlich. Näheres:  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.  
 Straßburgerstr. 82, V.

**Badische Kommunale Landesbank**  
 — Girozentrale —  
 Oeffentliche Bank- und  
 Pfandbrief-Anstalt  
 Mannheim Karlsruhe Freiburg  
 Augusta-Anlage 33/41 Karl-Friedrichstr. 1 Friedrichstr. 39  
 Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte  
 Gewährung von Hypotheken

**Herrschafts-Wohnung**  
 Weidenstr. 67, 9. St.,  
 mit groß. Diele, Zeni-  
 tralhölz., Garten-Terr.  
 u. reichl. Zubeh.  
 zum 1. Juli zu verm.  
 Näheres 2. Stod.  
 Telefon 7762 (18745)

**Dreizimmer-Wohnungen**  
 zu vermieten, 1, 2 u.  
 3. St. Gebhardstr. 11,  
 Telefon 6205. (9153105)  
 Große, geräumige  
**3 1/2 Zimmer-Wohnung**  
 Sonnenleite, m. neu-  
 zeitl. Zubeh., Man-  
 sard. u. Balkon, auf  
 1. Juli zu vermieten.  
 Preis 1200 M. (18050)

**3-5 Zimmer-Wohnung**  
 mit neuzeitlicher Ein-  
 richtung (evtl. auch  
 mit Garage), auf  
 1. Juli zu vermieten.  
 Preis 1200 M. (18050)

**3-5 Zimmer-Wohnung**  
 mit neuzeitlicher Ein-  
 richtung (evtl. auch  
 mit Garage), auf  
 1. Juli zu vermieten.  
 Preis 1200 M. (18050)

**3-5 Zimmer-Wohnung**  
 mit neuzeitlicher Ein-  
 richtung (evtl. auch  
 mit Garage), auf  
 1. Juli zu vermieten.  
 Preis 1200 M. (18050)

**3-5 Zimmer-Wohnung**  
 mit neuzeitlicher Ein-  
 richtung (evtl. auch  
 mit Garage), auf  
 1. Juli zu vermieten.  
 Preis 1200 M. (18050)

**3-5 Zimmer-Wohnung**  
 mit neuzeitlicher Ein-  
 richtung (evtl. auch  
 mit Garage), auf  
 1. Juli zu vermieten.  
 Preis 1200 M. (18050)

**3-5 Zimmer-Wohnung**  
 mit neuzeitlicher Ein-  
 richtung (evtl. auch  
 mit Garage), auf  
 1. Juli zu vermieten.  
 Preis 1200 M. (18050)

**3-5 Zimmer-Wohnung**  
 mit neuzeitlicher Ein-  
 richtung (evtl. auch  
 mit Garage), auf  
 1. Juli zu vermieten.  
 Preis 1200 M. (18050)